

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Prämumeration:

Für Nagybeskerek mit Zufendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heli'r vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige beliehen die Prämumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. — Uemliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Das tägliche Brod.

Nagybeskerek, 4. September.

Wir leben im Zeitalter der Humanität. Die schweren Zeiten, der erschwerte Kampf ums Dasein, welchen die Millionen des Volkes zu kämpfen haben, fordert auch die Behörden in die Schranken, deren Pflicht es ist, für das allgemeine Wohl zu sorgen, und diese suchen Mittel und Wege, um dem Volke die unentbehrlichsten Lebensmittel, welche so unerhört vertheuert sind, leichter zukommen zu lassen.

Unsere Hauptstadt ist in dieser Beziehung mit gutem Beispiele vorangegangen, indem sie um den haarsträubenden Brodwucher zu steuern, eine kommunale Brodfabrik eröffnete. Die Arbeitsräume derselben glänzen von Sauberkeit und zum Brode wird in Wirklichkeit Mehl genommen, Kartoffeln kommen nur als Geschmacksverrignis dazu, der Schmutz aber entfällt ganz. Dies kommunale Brod, das bedeutend billiger ist als das Bäckerbrod, hat im Publikum so Anklang gefunden, daß die Hauptstadt sich heute schon genöthigt sieht, statt der ursprünglich geplanten 25.000 Kilogramm nun die doppelte Quantität zu backen — und die Bäcker, welche jetzt nicht mehr mit der Lüge debütiren können, daß sie trotz der hohen Brodpreise noch „draufzahlen“, sahen sich veranlaßt, mit 4 Heller per Kilo Brod herunterzugehen. Mit der Zeit werden sie sich vielleicht auch noch gezwungen

sehen, gesundes, reines, geschmackvolles Brod zu backen.

Die Hauptstadt hat mit der Errichtung der kommunalen Brodfabrik eine soziale That vollbracht, die schwerer ins Gewicht fällt, als so manche andere „Wohlfahrts-Einrichtung“, denn das Brod ist die erste Grundbedingung zum Leben. Es wäre zu wünschen, daß das Beispiel der Landeshauptstadt in der Provinz eifrigst und ehebdiligste Nachahmung fände.

Und dann noch ein Schritt weiter. Denn wenn schon die hl. Schrift sagt, daß der Mensch nicht nur vom Brode lebt — so wollen wir dies nicht nur im religiösen, sondern auch im ernährenden Sinne akzeptiren und sagen: es gehört auch ein Stückchen Fleisch dazu.

Das Fleisch ist aber der zweite Artikel, der von den Kostbraten-Herrschern natürlich vertheuert wird. Der kommunalen Brodfabrik muß die kommunale Fleischbank folgen.

Freilich, mit den sogenannten Brodeschlachtungen beginne man nicht wieder. Hätte die Budapestter Kommune vorerst versucht, nur einen Laib Brod zu backen, um dann zu berechnen, wie viel sie darauf zu zahlen hat, dann wäre es nie zur städtischen Brodfabrik gekommen. Thatsache ist, daß die Kostbratenbarone nicht zu den sorgenvoll ihr Handwerk betreibenden Geschäftsleuten zählen. Ein Hungertypus dürfte in diesen Kreisen nicht gefürchtet werden. Wenn also diese Herr-

schaften ihren Nutzen dabei finden, ihren „bürgerlichen Gewinn“, der sich in ihrem zunehmenden Wohlstand recht augenfällig ausdrückt, wird auch die Kommune nichts draufzahlen. Und selbst wenn sie ohne Gewinn arbeiten sollte, was ganz ausgeschlossen ist, so dürfte dies nichts machen, weil schließlich nicht das Gewinnerzielen die Hauptsache ist, sondern der ungerechtfertigten Fleischnöthigung entgegen zu treten.

Das 20. Jahrhundert ist ja nicht nur das Jahrhundert der Humanität, in welchem die Ohren und sonstigen Körpertheile der Lebensmittelwucherer geschlakt werden sollen, sondern auch das Jahrhundert der sozialen Frage. Der größte Revolutionär ist und war von jeher der leere Magen und die blutigsten Empörungen, welche die Geschichte kennt, entbrannten alle um das Stückchen Brod, welches eben genug, um die Hungersnoth zu lindern. Das größte Problem der Staatsregierungskunst besteht daher darin, die primitivsten Bedürfnisse des Volkes je besser zu befriedigen, denn der Kampf ums Dasein bedeutet bei dem überwiegenden Theil der Menschheit den Kampf ums tägliche Brod. Gibt es daher eine soziale Frage von größerer Wichtigkeit als die Frage der Volksernährung? Nun denn, diese Frage, die Wagenfrage glücklich zu lösen, gibt es ein rationelles Mittel: die Hauptstadt hat dieses Mittel gesucht und nun glücklich und verheißungsvoll in Angriff genommen.

Feuilleton.

Im Manöver.

Glühend heiß brannte die Sonne herab auf den Trupp Kavalleristen welche auf einem staubigen Feldwege gegen Süden trabten. Kein Lüftchen regte sich, eine schwüle Stille lagerte über der ganzen Gegend, nur zuweilen hörte man aus der Ferne einen dumpfen Kanonenschuß.

„Das Manöver scheint auch nicht vorwärtsgehen zu wollen,“ sagte der die Patrouille führende Unteroffizier Striegel zu dem neben ihm reitenden Einjährig-Freiwilligen Röhrenfest; „die Hitze ist auch zu groß. Ich bin überzeugt, unser Regiment hat jetzt gar nichts zu thun, und ich muß resignieren bei der Hitze. Nirgends ein Baum, ein Haus, und der Durst, der Durst!“ — So schnaubte der rothnasige Unteroffizier, während der Einjährige, welcher inwischen einen Blick in die Manöverkarte geworfen hatte, erwiderte: „Sobald wir den Hügel hinauf sind, werden wir auf 500 Schritte vor uns einen Wald sehen, durch welchen wir in einer Viertelstunde durchtraben, und dann sind wir in Bierdorf, unserm Zielpunkt. Sehen Sie, Herr Unteroffizier!“ und damit reichte er ihm die Karte. Dieser nahm sie sofort verkehrt in die Hand, stierte

nach einem ganz entgegengesetzten Punkt, als nach dem von Einjährigen angegebenen, und sagte dann im wohlwollendsten Vorgesetzten tone: „Ganz recht, Einjähriger. Ich sehe, Sie sind ein ausgezeichnete Kartenleser; hier nehmen Sie die Karte wieder zurück. Sie werden mit der Zeit ein tüchtiger Reserveoffizier!“ Bald war der Wald erreicht, und hier in der Kühle ließ der Patrouillenführer die Pferde im Schritt gehen und überdachte noch einmal seinen Auftrag.

Er hatte in Bierdorf, dem Kreuzpunkte zweier Hauptstraßen, Stellung zu nehmen, die dortige Brücke zu besetzen, nöthigenfalls zum Abbruch herzurichten, die über den Bach führenden Furchen aufzuzunehmen, die parallel mit dem Bach laufende Eisenbahn zu zerstören, die Telegraphenleitung abzuschneiden und noch verschiedenes anderes zu thun, was ein gedienter Sergeant, der nächstens Vize-wachtmeister werden soll, mit sechs braven Chevaulegers ausführen kann. Daß jetzt auch der Rath des Einjährigen gehört wurde, war selbstverständlich, und so waren sie, ohne es zu merken, aus dem Wald und auf das Dorf gekommen. Den Chevaulegers hing die Zunge heraus, als der Unteroffizier am Dorfeingang „Halt!“ kommandierte, und wie auf Kommando blickten alle nach einem Punkte, wo ein großer Kamin, dem dicker, schwarzer Rauch en quoll, die Anwesenheit einer Anlage

verrieth, welche ein anderer vielleicht für eine Dampfäge oder für eine Fabrik gehalten hätte, welche aber buchstäblich Soldaten sofort als das erkannten, was sie in der That war — eine Bierbrauerei.

Nach allen Regeln der Kriegskunst ließ nun der Unteroffizier das Dorf von zwei Mann rechts und von zwei Mann links umreiten und setzte sich selbst mit dem Einjährigen und dem letzten Chevauleger auf der Hauptstraße des Dorfes in Bewegung. Sie waren bis an die Kirche gekommen; links von derselben bog eine Straße ab, auf deren einer Seite sich ein großer Garten hingzog. Der Unteroffizier und der Einjährige sahen sich einander lächelnd an, denn jeder hatte sogleich mit seinem Instinkt errathen, daß dies der Wirthsgarten der obenerwähnten Brauerei war. Während die beiden innerlich zu rathschlagen schienen, schrie plötzlich der Chevauleger; „Herrje, a Feind!“ — „Wo?“ riefen der Unteroffizier und der Einjährige zugleich, und der Chevauleger deutete die Straße hinunter nach dem Eingang in den Wirthsgarten. „Ich hab ihn gesehen,“ setzte er fast athemlos hinzu, „es war ein Infanterist mit weißem Helmüberzug; er ist in den Garten hineingelaufen.“

Kaum waren die letzten Worte verklungen, als sich an dem Gartenthor fünf bis sechs Köpfe, mit Raupenhelmen bedeckt, sehen ließen, die beim

Moderne neue Handarbeitsmuster

bekommen Kunden auf 2 Tage um 10 Heller per Stück leihweise zum abarbeiten bei

Brüder Benò, früher A. F. Kokits, Nagybeskerek.

Wochenevne.

Budapest, 3. September.

Während in Oesterreich die Kadettage in Tirol als festliches Ereigniß galten, in Berlin aber die endlich glückliche Ankunft Zepplins nach so vielen Mißlichkeiten als Separationsereigniß gefeiert wird, hatten auch wir in unserer Hauptstadt ein denkwürdiges Ereigniß zu verzeichnen, welches die ganze zivilisierte Welt mit ihrer Aufmerksamkeit verfolgte, nämlich den internationalen Ärztenkongress. Eine große Anzahl der Leuchten der medizinischen Wissenschaft ist aus allen Erdtheilen in der Hauptstadt Ungarns eingetroffen, um hier ein ernstes und wichtiges Kulturwerk zu verrichten, und es kann die Herzen aller Ungarn mit Freude und Stolz erfüllen, daß unser Land zum Schauplatz des Kongresses erkoren wurde. Denn in dieser Wahl liegt für Ungarn eine große Auszeichnung und eine große Würdigung. Die Würdigung jenes Fortschrittes, welchen Ungarn auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft anzuweisen hat.

Unsere Freude wurde nicht durch die geschmacklosen Nadelstiche vergällt, mit welchen die eingeschwoenen Ungarnhasser dieses ernste Fest der Wissenschaft zu füren suchten. Niedrige Döber waren bestrebt, mit politischen Schlagwörtern gegen Ungarn eine Propaganda zu inszenieren. Der außerordentlich rege Besuch des Kongresses und das Gelingen desselben beweisen, wie sehr die Agitation fehlgeschlagen hatte.

Im übrigen hatten wir diese Woche nur wenig Bemerkenswerthes zu verzeichnen und blos die Natur macht uns durch ihre etwas kühlen Herbstpräladien darauf aufmerksam, daß die Pflanzzeit des Sommers zu Ende. Daran gemahnt uns auch der Beginn des Schuljahres, ferner das Abziehen der Schwalben und der übrigen Zugvögel, sowie auch der Einzug der Wandervogel Thalians, — der Beginn der Theaterjaison.

Süd-Ungarn.

Katholikentag in Szeged. Unter imposanter Theilnahme wurde Sonntag in Szeged der IX. Katholikentag eröffnet. Vormittag fand das Veni Sancte und die Weihe von zwei Fahnen statt, worauf die ungarische und die deutsche Verbandsführung folgte. Der ersteren präsidirte Stefan v. Katovfky, der über die kath. Organisation sprach. Nach ihm sprach Diözesanbischof Dr. Johann Esernoch über den kath. Volksbund; Graf Somfich über die Sozialdemokratie, Dionys Göröcsönyi über die Presse, Viktorin Stromer über Sittlichkeit, Andreas Kuna über die Lage der Kleinbauern. Außerdem hielt Stefan Haller eine Rede über die kath. Presse und Nikolaus Zboray über die Taktik des Freimaurerthums. Die Sitzung war von über dreitausend Theilnehmer besucht. Während derselben Zeit wurde in der noch ungeweihten Ujbegeber Kirche die deutsche Volksver-

sammlung abgehalten, in welcher der Abgeordnete Emil Gyuris präsidirte. Die erste Rede hielt der Dekonom Franz Leh, welcher über die Fehler der heutigen gesellschaftlichen Einrichtungen sprach. Nach ihm schilderte in trefflichen Worten Redakteur Johann Huber die Organisation des Antichristianismus. Mittlerweile trat Diözesanbischof Dr. Johann Esernoch und der Abgeordnete Stefan Katovfky ein und wurden stürmisch begrüßt. Nachdem noch Stefan Katovfky und Johann Szabel gesprochen hatten, schloß Diözesanbischof Dr. Joh. Esernoch die Sitzung. An der 1. öffentlichen Sitzung beteiligten sich über 5000 Personen. Den Vorsitz führte Diözesanbischof Dr. Johann Esernoch. Bürgermeister Dr. Georg Lázár begrüßte Namens der Stadt Szeged den Katholizismus. Sodann wurden an den Papst, an den König und den Fürstprimas Begrüßungstelegramme abgeendet. — Am dem eucharistischen Anzug beteiligten sich zirka 10 000 Personen, darunter 500 Priester. — Montag traten die Fachsektionen zu Sitzungen zusammen. Die Beratung der Präsidenten der katholischen Gesellschaften wurde durch den Erzbischof von Kalocsa Julius Bárczy eröffnet, der in seiner Rede auch auf die Kalocsar Jubilare und die in derselben gehaltene Rede des Staatssekretärs Szterényi zu sprechen kam. Der Staatssekretär hat, so führte der Erzbischof aus, erklärt, er unterstütze die katholischen Gesellschaften mit der größten Freude, weil er deren staatsbehaltende Kraft kennt. In der Sitzung der charitativen Fachsektion, der Bischof Voromissa präsidirte, wurde die Gründung eines Landesverbandes der Altarvereine beschlossen. In der Sitzung des Bildungs- und Hilfsvereins der ungarischen christlichen Schulweibern, der Minister Graf Aladar Zichy präsidirte, wurde der Jahresbericht genehmigt. In der Fachsektion für Kultur wurde nach den Ausführungen des Professors Dr. Josef Vajs und Emil Malcsiners die Unterstützung der katholischen Presse beschlossen. In der Sitzung der Fachsektion für soziale Fürsorge hielten Dr. Julius Lengyel, Julius Baranfsky und Eugen Tilkorn Vorträge. Für diesen Tag war auch der Vortrag des Vizegespans August Jankó über die Auswanderung bestimmt, doch hat der Vizegespan denselben telegraphisch abgejagt.

Fünzig Jahre Priester. Unter dem Jubel der gesamten katholischen Bevölkerung von Csáktóva feierte der dortige allverehrte Dechant-Biarrer Karl Abfal sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Leider erwies sich das sonst schmucke, geräumige Gotteshaus viel zu klein und mußte der größte Theil des Publikums vor die Kirche Posto fassen. Freitag Abend brachte die Bürgerschaft dem beliebten greisen Seelenhirten eine Lampionierenade, bei welcher Gelegenheit der praktische Arzt und Weingartenbesitzer Dr. Mikolauš Bndir den Jubilanten in herzlichen Worten begrüßte und der Anhänglichkeit und Liebe der kath. Bevölkerung Ausdruck verlieh. — Samstag Vormittag wurde der Jubelpriester durch eine Prozession vom Pfarrhause abgeholt und unter Glockengeläute

und Musikmärgen in die Kirche geleitet, wobei der greise Jubilar seine goldene Messe mit Assistenz zelebrierte. Als Manubuktor fungierte Exrendomherr David Láng, während die Festpredigt der Temesfäger Biarrer Filip Láng hielt. Nach dem Hochamte machten die Lokal- und Schulbehörden, sowie die Korporationen ihre Anwesenheit. Nachmittags 2 Uhr fand im Hotel Köffel ein Bankett statt, bei welchem zahlreiche Toaste an dem Jubelpriester und die Gäste ausgebracht wurden.

Transferirung und Ernennungen. Der Professor an der hiesigen Oberrealschule Ludwig Torday wurde zum ordentl. Professor an das Szentsejer Obergymnasium transferirt. Der Hilfsprofessor der Budapestler Staat. Oberrealschule im VI. Bezirk Ladislaus Ujházy jun. wurde zum Veriezser Staats-Obergymnasium, Kristof Száva zum Nagytildauer Staats-Obergymnasium als ordentlicher Professor ernannt.

Aus Finanzkreisen. Der Nagybentmölöser Finanzrezipient Stefan Melcsjer wurde pensionirt. Der Finanzrezipient Mojse Mathe wurde von Szekesht nach Temesvár transferirt. Im Sprengel der Lugoser Finanzdirektion, in der Gemeinde Luberazsdia hat eine neue Finanzwache ihre Thätigkeit begonnen. Die Berechnete Finanzwache wurde aus dem Orsover Kommissariat demjenigen des Ormolovaar, die Raagyorenzer Wache aus dem Karánsebeser Kommissariat demjenigen des Remetbögauer und die Száflabányar Wache aus dem Ormolovaar Kommissariat demjenigen des Draviczar Kommissariats untergeordnet. Demnach hat sich der Stand des Lugoser Bezirkes mit 6 Rezipienten, 9 Oberaufseher und 4 Aufseher vermehrt.

Tod eines 48-er Honvéds. Wie aus Kanak gemeldet wird, ist dortselbst der herrschaftliche Kastner Anton Birovay im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Verbliebene war ein 48-er Honvéd und zeichnete sich im ungarischen Freiheitskampfe wiederholt aus. In der Gemeinde Kanak erfreute sich Birovay allgemeiner Beliebtheit, so daß sein Hinscheiden die tiefinnigste Theilnahme erweckte.

Neue Bahn in Torontál. Der Handelsminister hat dem Mohácer Ingenieur Zdenek Farkas und dem Budapestler Advokaten Dr. Kornel Saar die Konzession zu den Vorarbeiten einer von der Staatsbahn-Station Nagytildau ausgehenden und mit Verührung der Gemeinde Topolya und Bafahid bis Torontáltorda führenden Bahn erteilt. Die 33 Kilometer lange Bahn würde durch flaches, sehr fruchtbares Land führen. Bisher haben die Gemeinden Nagytildau 40 000 Kr., Topolya 25 000 Kr. und Torontáltorda 30 000 für die projektirte Bahn votirt.

Traunng auf dem Todtenbette. Aus Maló wird gemeldet: Ein Pferdehändler Namens Ferlovics lag im hiesigen Krankenhause schwer darnieder. Sein Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag und die Aerzte gaben jede Hoffnung

Anblick der Chevauleger wie der Bliß wieder verschwanden. Fast zu gleicher Zeit trabten die andern, welche um das Dorf geritten waren, von der entgegengesetzten Seite die Straße herauf, und als der Unteroffizier dies sah, zog er seinen Säbel, sehe seinem Kopfen die Sporen ein und schrie aus Leibeskräften: „Galopp!“ Mit geschwungenem Säbel langten alle an dem Wirthgarten an, wo acht bis zehn Infanteristen sich schleunigst hinter einen Tisch zurückzogen und die Gewehre fertig machten zum Feuern. „Legt an!“ hörte man eine feine Stimme kommandieren, da brüllte der Freiwillige Köhnenfest: „Halt! du Kameel, was willst du machen?“ Er hatte seinen ehemaligen Leibesführer, den Studenten Wurzelzieher, erkannt, welcher die Infanterie-Patrouille kommandierte. Die anheimelnde Ansprache mochte nun Herrn Wurzelzieher frieblicher gestimmt haben, denn man hörte gleich darauf das milde Kommando: „Setz ab!“ Der Unteroffizier Striegel war einige Schritte vorgeritten und erklärte den Infanteristen, sie hätten sofort die Gewehre abzulegen, sie wären gefangen. Aber die tapferen Infanteristen wollten schon ihre Gewehre wieder fertigmachen, da ritt der Einjährige Köhnenfest dicht an seinen Vorgesetzten heran und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr. „Sie haben Durst, ich habe Durst, wir alle haben Durst! Lassen Sie mich unterhandeln.“ so lautete der Schluß der eindringlichen Vorstellung des jungen Soldaten. Der Unteroffizier, dessen Gesicht glühte, gab mit kurzem „Gut!“ seine Einwilligung, und nun ritt Köhnenfest dicht an seinen Freund Wurzelzieher heran und redete ihn also an: „Du bist ein netter Soldat. Weißt du denn auch, daß wir dich und deine Schaar nicht allein

gefangen haben, sondern es auch dahin bringen können, daß dir der Prozeß gemacht wird, denn du hast allen Kriegs- und Friedensgesetzen zuwider statt deines Diensts zu thun, hier mit deinen sauberen Leuten geknüpft. Leugne nicht, du bist ja schon im ersten Stadium des Jungenschlages!“ Zum Ueberflus kam jetzt die Kellnerin aus dem Hause, die beiden Hände voll Wassertrüge. „So, meine Herren, jetzt haben wir a frisches!“ Mit diesen Worten stellte die Dorfscheibe die schönen Gefäße auf einen schattigen Tisch, wo Rattichzupiel, Brotkrusten und sonstige Speisereste den Beweis lieferten, wie hier die Krieger thätig gewesen waren.

Nun half kein Leugnen mehr, es wurde noch eine Zeitlang parlamentirt, und zum Schluß sagte Köhnenfest: „Also wohlverstanden, du zahlst alles, und wir schweigen über alles!“ Er überbrachte dann seinem Unteroffizier das Ergebnis der Verhandlung. Striegel ließ abfizen, die Pferde zusammenkoppeln, und bald sah Freund und Feind an einem Tisch und ließ sich das schäumende Nationalgetränk und den eben aus dem Boden gezogenen schwarzen Rattich, die süße Butter und das kräftige Schwarzbrot wohlschmecken, um so mehr, da ja der arme Infanterie-Patrouillenführer alles zahlen mußte, und zwei Lauerposten für die nöthige Sicherheit sorgten. Der Unteroffizier sowohl wie der Einjährige Wurzelzieher sandten dann an ihre betreffenden Vorgesetzten je einen Mann mit der schriftlichen Meldung ab, daß sie auf den Feind gestossen seien, daß sie weiter beobachten wollten und gute Positionen inne hätten.

Das Gelage nahm einen fröhlichen Fortgang. Unteroffizier Striegel erzählte die ältesten Kasernenstrogachwize, über welche sich die Einjährigen

fast zu Tode lachen mußten, während die übrigen Mannschaften, welche den Kasernenhumor schon kannten, ruhig weiter aßen und noch mehr tranken. Die abgesandten Ordnonanzen waren unterdessen wieder zurückgekehrt und hatten von den betreffenden Vorgesetzten der beiden Patrouillenführer den Auftrag überbracht, bis auf weiteren Befehl beobachtende Stellung einzunehmen, sich um jeden Preis zu halten und was dergleichen Befehle mehr sind.

„Jetzt trinken wir noch ein Maß,“ rief der bereits angeheiterte Unteroffizier Striegel, als die beiden Einjährigen zum Aufbruch mahnten, da man den Kanonenbonner des wieder in Gang gekommenen Gefechts näher hörte. „Kellnerin, noch fünfzehn Stehmaß!“ — Das Gewünschte wurde auf Wurzelziehers Kosten gebracht, es wurde auf treue Waffnbrüderchaft getrunken, und dann schrieb Striegel folgende Meldelarte an seinen Rittmeister: „Feind hat soeben neue Kräfte entwickelt; ich wankte nicht, ich bin vollständig Herr der Lage.“ Und der Einjährige Wurzelzieher schrieb seinen Kompagniechef: „Zeige mich dem Feind in meiner ganzen Stärke; derselbe scheint sich noch nicht zurückziehen zu wollen.“

Unteroffizier Striegel wurde immer fiderer und begann nun seinen feigeigenen Gegner zu sticheln. „Sehen Sie, Wurzelzieher,“ so fing er an, „wenn Sie nicht so ein guter Kerl wären, so könnte ich Sie jetzt entweder sammt Ihren Leuten gefangen abführen, oder alle in die Pfanne hauen. Im Ernstfall thät ich das letztere.“ — „Nun, das blühte doch nicht so schnell gehen,“ wachte Wurzelzieher einzuwenden, „das Repetiergewehr —“ — „Ach was, Repetiergewehr“ fuhr Striegel auf,

auf, ihn am Leben zu halten. Als Ferkovics seine Stunde nahen fühlte, äußerte er den Wunsch, sich mit seiner Konkubine trauen zu lassen. Sein Wunsch wurde erfüllt und Ferkovics wurde auf dem Todtenbette getraut.

Theatervorstellung. In Keska fand am 28. August zu Gunsten des Fahnenfondes der dortigen Staatsvolkschule eine Dilettantenvorstellung statt, welche in allen Theilen vorzüglich gelang. Es ging des Schauspiel „Der Schiffstoch“ im Szenen in welchem sich besonders die Damen: Klára Messinger, Emma Schweizer, Kelli Pilijs, Berta Jurás, von den Herren Adam Schweizer, Rudolf Steiner, Franz Wirshing, Géza Györy und Edmund Braun hervorthaten.

Erdbeben in Szibungarn. Wie aus Reschiza gemeldet wird, wurde dort Dienstag Abends um 10 Uhr 15 Minuten ein leichtes, süd-nördliches Erdbeben verspürt, welches ungefähr drei Sekunden dauerte. Erst wurden zwei ganz leichte, dann ein stärkerer und schließlich wieder ein schwacher Erdstoß verspürt. Das Erdbeben wurde anfänglich von einem starken Rauseln, später von donnerähnlichem Getöse begleitet. In den Kreisen der Bevölkerung erregte die Erdbebenwankungen große Angst. Einem Telegramm aus Orjova zufolge wurde auch dort Dienstag Abends gegen halb 11 Uhr ein wenig Sekunden dauerndes leichtes Erdbeben verspürt. — Aus Székelybánya wird geschrieben: Auch in unserer Gemeinde hat Dienstag Abends 10 Uhr 40 Minuten ein Erdbeben stattgefunden, das zum Glück keinen Schaden verursachte. Bei Mondschein und vollkommener Windstille wurden zwei Stöße verspürt, wobei ein starkes Getöse vernommen werden konnte.

Eine Liebestragödie. In der Gemeinde Bégaszentgyörgy trug sich ein blutiges Familiendrama zu. Der 59-jährige Landwirth Paul Erdöyi hatte dieser Tage mit der jungen Gattin des Zigeuners Georg Petrovics ein Rendezvous. Der Zigeuner überrückte das Liebespaar und überfiel den alten Don Juan. Dieser zog zur Nothwehr ein Messer und erschlug den Zigeuner. Der Mörder wurde verhaftet, aber da er aus Nothwehr gehandelt, auf freien Fuß gesetzt. Die Nagybekerker Königl. Staatsanwaltschaft leitete gegen ihn das Verfahren ein.

mit sechs Chevaulegers fürchte ich eine ganze Kompanie sammt den Repetiergewehren nicht.“

Er hatte kaum geendet, als einer der ausgestellten Lanzenposten athemlos in den Garten gelaufen kam. „Herr Doktor, rief er dem Wurzelzieher zu: „Herr Doktor, unsere ganze Kompanie kommt ins Dorf, sie ist schon an der Brücke!“

„Was?“ schrie der entsetzte Striegel, „Chevaulegers, an die Pferde! Aufgefressen!“ Und bald ging's im saufenden Galopp zum Garten und zum Dorf hinaus. Der Einjährige Wurzelzieher hatte die Lage rasch erfasst und entsandete den davonjagenden tapfern Reitern noch einige Salven nach.

Die Chevaulegers hatten unterdessen den eingangs erwähnten Wald erreicht, wo sie der Es-ladron begegneten, welche Auftrag hatte, Bierdorf zu besetzen. „Wilde gehorhamst, Herr Rittmeister“, mit diesen Worten ritt Striegel an seinen Chef heran, „ich habe einer zwanzigfachen Uebermacht weichen müssen. Bierdorf ist von Infanterie stark besetzt.“ — „Gut!“ entgegnete der Rittmeister, und nachdem die vorgeschickten Patrouillen die Richtigkeit dieser Meldung bestätigt hatten, erlönte der Kommandeur, das Maröver sei zu Ende.

„Unteroffizier Striegel, ich bin sehr zufrieden mit Ihnen“, sagte der Rittmeister. „Mich wundert es nur, wie Sie so lange aushalten konnten. Nach der Heimkehr werden Sie Vizewachtmeister.“

Wort aus Pietät. Vergangene Woche wurde die alte Mutter des Bauern Juon Miku in Zsga (Krássó-Szörény) zu Grabe getragen. Nach dem stattgehabten Leichenbegängnis lud Miku die Trauergäste zu einem Todtenmahl zu sich ein. Nach alter Sitte tranken sich die Gäste und Leidtragenden einen tüchtigen Rausch an. Beim Verlassen des Trauerhauses brücte sich der Landwirth Konstantin Vigorekta über die Besorgene in despektirlichen Worten aus. Dies brachte den Sohn so sehr in Zorn, daß er vom Tisch ein Messer ergriff und dem Belästiger auf die Straße nach-eilte, wo er ihn mit einem wuchtigen Stich gegen die Herzgegend todt zu Boden streckte. Nach verübter Mordthat überlieferte sich Juon Miku freiwillig den Gendarmen.

Jugendliche Strolche. Aus Szeged wird gemeldet: Die Szegeder Polizei hat die im Alter von 9—11 Jahren stehenden Knaben Andreas Török, Stefan Tari-Lippai, Andreas Tari-Lippai und Johann Balla, die alle Kinder wohlhabender Eltern sind, in Haft genommen, da man darauf gekommen ist, daß die jugendlichen Mißthäter mehrere Wohnungen ausgeplündert haben. Die vier Knaben waren so tollkühn, daß sie zuweilen bei hellstem Tage Wohnungen mittelst Dietrichs öff�neten und allerlei werthvolle Gegenstände entwendeten. Aus einer Wohnung schleppten sie durch das Fenster Bettzeug fort, von einem Gewerbetreibenden stahlen sie 95 Kronen Baargeld. Das Bettzeug brachten die Strolche mit großer Geschicklichkeit an den Mann, indem sie es nach Tapé schleppten und dort öffentlich versteigerten. Schon im Frühjahre trieben die Knaben ihr Unwesen und damals hat eine Deputation der Oberstadt die Polizei um die Befreiung von den kleinen Lang-fingern. Damals wurde Andreas Tari-Lippai, der jetzt 11 Jahre alt ist, in die Soporner Ver-besserungsanstalt abgegeben. Von dort gelang es ihm in der verfloffenen Woche zu entweichen und da er kein Geld hatte, schlich er sich in einen Waggon des nach Szeged abgehenden Lastzuges ein und so langte er glücklich in Szeged an. Er lauerte nun auf der Straße seinem neunjährigen Bruder und zwei anderen Kumpanen auf und kon-sultierte mit ihnen die Einbrechergeheißenschaft. Die vier jugendlichen Verbrecher bleiben solange im Gewahrsam der Szegeder Polizei, bis die Unter-suchung zu Ende geführt sein wird. Ein Kriminal-verfahren kann wegen ihres jugendlichen Alters gegen sie nicht eingeleitet werden.

Ein Lustmord in Lugos. Eine grauen-erregende Mordthat wurde in Lugos am vergan-genen Mittwoch an einem 12-jährigen Mädchen verübt. Die dortige Arbeitersgattin Frau Johann László schickte ihre 12-jährige Tochter Marie in die Bohásche Dampfziegelei, um ihren hieselbst ar-beitenden Bruder, wie gewöhnlich das Nachtmahl zu tragen. Als das Mädchen spät Abends noch nicht heimgekehrt war, begab sich die besorgte Mutter in die genannte Fabrik, um nach dem Verbleib des Kindes zu sehen. Hier erfuhr sie, daß das Mädchen sich sofort nach Ueberbringung des Nach-mahles wieder auf den Heimweg gemacht hatte. Frau László eilte zur Polizei, wo sie die Anzeige erstattete, worauf die Polizei die umfassendsten Nachforschungen einleitete, doch ohne jedes Resultat. Freitag um die Mittagsstunde erstattete ein Arbeiter bei der Stadthauptmannschaft die Meldung, daß er in einem Kulturzele auf die Leiche eines jungen Mädchens gestoßen sei. Eine Kommission, die sich auf die bezeichnete Stelle begab, fand thatsächlich das vermißte Mädchen hier todt vor. Mit dem Rücken nach dem Boden lag die kleine Marie das Gesicht von Kratzwunden bedeckt, die Kleider vom Körper gerissen und mit weit aus-einandergerenkten Füßen von Mörderhand mittels

eines Taschentuches erbrockelt, als Opfer eines Lustmordes. Die Polizei bietet alle Kräfte zur Ermittlung des heftlichen Thäters auf.

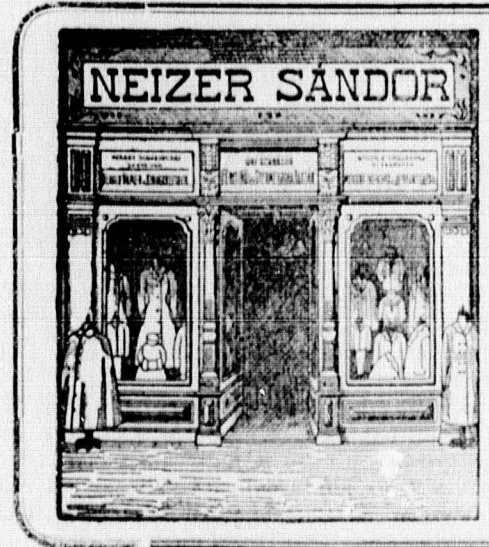
Er mordung eines Gemeinderichters. Wie aus Oravicza gemeldet wird, wurde dieser Tage Nachmittags der Gemeinderichter von Nagy-tibány Timon Sztanimir auf seinem Maisfelde meuchlings erschossen. Der Richter hatte sich da-durch viele Feinde geschafft, daß er der Haupt-agitator der Siegeben-Partei war. Von rumänischer Seite wird keine Ermordung mit der Eifersucht seiner Frau in Verbindung gebracht. Bemerkens-worth ist, daß gegen Sztanimir schon vor drei Monaten ein Attentat verübt wurde.

Die Gattin durch Zufall erschossen. Der Germäner Landwirth Abraham Kolozsava wollte sich mit seiner Gattin nach Nagyszám begeben. Bevor er den Weg antrat, holte er von der Wand sein Gewehr herunter, um die Waffe in Nagyszám repariren zu lassen. Die Waffe ging aber plötzlich los, das Projektil drang der Gattin des Kolozsava in den Unterleib und das unglückliche Weib stürzte todt zusammen.

Selbstmord. Aus Berjámos wird berichtet: Dienstag Nachmittags schnitt sich die Gattin des hiesigen Zuffassen Johann Blicinger mit einem Tischmesser die Schlagader des linken Armes auf. Als man die Unglückliche auffand, war sie bereits verblutet und konnte der herbeigeholte Arzt nur mehr den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Die Frau litt angeblich an einer unheilbaren Krank-heit und war schon lange Zeit bettlägerig, was das Motiv der That sein soll.

Jubiläum eines Selbstmordkandida-ten. Aus Danova wird geschrieben: Die Analen unserer Polizei empfangen wieder ein interessantes Blatt. Der gew. Bojze Ferdinand Aulmann ver-übte nämlich den 25. Selbstmordversuch und noch sind die Bruchstücke darüber im Zuge, in wel-cher Weise der Jubilant eigentlich gefeiert werden soll. Der Antrag, daß dem Aulmann bäcsi sil-berne Pistolen, oder silberne Messer überreicht werden sollen, muß aus dem Grunde fallen gelas-sen werden, weil solche Dinge im Verjahamte leicht zu Geld gemacht werden können, welches dem Jubilanten sehr gefährlich werden kann. Denn man weiß, daß Ferdinand Aulmann nur dann Selbstmordversuch verübte, wenn er einen Haar-bentel besaß und so wäre mit obigem Antrage bei der Vorliebe Aulmann's für Kapitalgänche in kürzester Zeit aus dem fünfandzwanzigsten der fünfzigste Selbstmordversuch geworden. Und für die Thatfache, daß der „gefeierte“ Jubilant bei all seinem Rieserpech und großen Durst dennoch ein Glückspilz ist, spricht wohl am besten der Um-stand, daß er bei Verübung des jüngsten Selbst-mordversuchs im kritischsten Augenblick einen Samaritaner fand, der ihm nach dem ersten Schuß, welcher nur eine leichte Verletzung verursachte, die Mordwaffe entriß und freut sich Ferdinand Aul-mann wieder seines Lebens.

Naachfinda. Gustav Schnigl, Professor an der Taubstummenchule in Kecskemét, führte Sonntag das Fräulein Erzseite Holzinger, Lehrerin an der hiesigen röm. kath. Volksschule zum Trau-altare. — Zum Vertreter der röm. kath. Lehrerschaft im Bereiche der Eszäboder Diözese wurde in den Disziplinarausschuß Direktor Karl Sziller vom Diözesebischof ernannt. — Der hiesige Schnittwaarenhändler Dragolyub Rajtov kam schon vor Monaten in Zahlungsverlegenheiten. Er er-wirkte sich bei seinen Kreditoren aber ein Mora-torium. Während dieser Zeit verkaufte er aber den ganzen Inhalt seines Geschäftes und schloß das-selbe. Seine bis 48.000 Kronen geschädigten Kre-ditoren machten gegen Rajtov die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, welche denselben verhaftete.



P. T. Bechre mich Sie zu verständigen, dass die Firma NEIZER & GOLDSCHMIDT als Gesellschafts-firma aufgelöst wurde und ich mir in Nagybekerker, Haupt-gasse (früheres Lokal der Grosstrafik, im Sindelás'schen Hause) ein ganz neu eingerichtetes **Kleider-Geschäft eröffnet habe.**

Mein Lager besteht in sehr grosser Auswahl aus allerbesten Herren- und Kinderanzügen, Ueberzieher, Winterröcke, mit Pelz gefütterte Stoff- und Lederröcke, separate Hosen und Modegilets, so auch die neuesten Berliner und Pariser Moden in Damen-Mäntel, Paletots, Raglane, Kinder-paletots und Krägen, und für den Winter die neuesten Pelzjacken und Boas, alles zu den aller-billigsten festgesetzten Preisen.

Ich übernehme die Anfertigung von Herrenkleider nach Maass, nach neuester englischer Mode zu den billigsten Preisen.

Empfehle mich Ihrem gütigen Wohlwollen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Neizer Sándor.

Bancsova. Eine Deputation unserer Stadt sprach unter Führung des Obergespann Dr. Rehrebecky dieser Tage im Ministerium vor, um eine außergewöhnliche Subventionierung unserer Stadt zu erbitten. Die Staatssekretäre empfingen die Deputation sehr freundlich und zuvorkommend und erklärten, daß, obwohl die Aufhebung der Unterstützung nach dem festgesetzten Schlüssel in den Ministerien bereits bis zum vollkommenen Detail ausgearbeitet ist, dennoch sie, mit Rücksicht auf jene besonderen Verhältnisse, womit man andere Städte nicht vergleichen könne und welche die Stadt Bancsova aus eigener Kraft nicht imstande ist zu bekämpfen, das Memorandum gründlich durchstudieren und ihren Ministern beantragen werden, daß unsere Stadt seitens der Regierung einer, von der normalen abweichenden, verhältnismäßig größeren Subvention theilhaftig werde und sie glauben, daß ihre Minister ihre Anträge auch annehmen werden. — Wegen Unterlassung der Meldevorschritten für Ausländer hat die hiesige Grenzpolizei 26 serbische Staatsangehörige, zumeist Bauern verurteilt. Dieselben büßen im hiesigen städtischen Polizeiarrest ihre Strafe ab. — Der geisteskrante, seit längerer Zeit im hiesigen städt. Krankenhause untergebrachte, 40 Jahre alte hiesige Tagelöhner Karl Zeller hat sich in seiner Zelle mittelst seiner Hufe, die er entzweit und am Auslassfenster der Zelle befestigte, erhängt. Als man dies bemerkte und die Zelle öffnete, war derselbe bereits todt. — Ein geachteter Bürger unserer Stadt, Michael Rabda ist im Alter von 70 Jahren gestorben. — Mit dem 1. September l. J. wurde die bisher bestandene mittelstädtische Staatschule in eine reine Knabenschule und die oberstädtische Staatschule Nr. 1 in eine reine Mädchenschule umgeändert. Sämmtliche Volksschüler der Mittelstadt haben also die ehemalige mittelstädtische und sämtliche Mädchen der Mittelstadt die ehemalige oberstädtische Staatschule Nr. 1 zu besuchen. Direktor der Knabenschule ist Johann Karner, der Mädchenschule aber Peter Lambrecht. — Das „Grand Hotel Kontilovics“ hat der bisherige Oberkellner desselben in Pacht genommen.

Werschetz. Der am 19. und 20. September in Werschetz stattfindende Landes-Weinbaukongress erweckt nicht nur in Ungarn, sondern auch im Auslande allgemeines Interesse. An dem Arrangement des Kongresses werden sich die wirtschaftlichen Faktoren des In- und Auslandes theilnehmen. Reihenfolge der Fachvorträge: 1. Weinexport und Weinverwertung. Referent: Dr. Eugen Drucker, Direktor des Landesverbandes der ung. Weinproduzenten. 2. Die Peronospora als Beerentränkheit. Referent: Universitätsprofessor Dr. Julius Ziványffy, Direktor des ampelologischen Institutes. 3. Schutz gegen die Sauerwurmgelahr. Referent: Rön. Rath Josef Jablanovský, Direktor der entomologischen Versuchstation. 4. Beurtheilung der Naturweine auf Grund ihrer chemischen Zusammensetzung. Referent: Dr. Julius Szilágyi, Dozent und beideter Gerichtschemiker. 5. Die Verwertung des Weines im Zollauslande. Referent: Dr. Alex. Schneider. 6. Herabsetzung der Weinverzehrungssteuer resp. deren Abschaffung. Referent: Dr. Karl Seemayer, Advokat und Weingartenbesitzer. 7. Revision des Weingesetzes. Referent: Dr. Paul Szende, Generalsekretär des Landesverbandes der Kaufleute. 8. Die Rekonstruktion der Weingärten im Süden Ungarns. Referent: Josef Waldherr, Professor. 9. Eventuelle Anträge. — Verlobte: Gyula Andrejovits mit Katicza Radulov, Michael Osvald mit Stejania Beck, Vladan Pavlovits mit Angelina Andrejovits, Josef Lehmann mit Maria Rehm, Heinrich Hanlmann mit Margaretha Rieger, Zsiva Velagits mit Zorka Mikasnovits. — Gertraute: Josef Eisinger mit Elisabeth Hubert, Bernhardt Kummer mit Barbara Oberle, Stefan Krochta mit Kristina Dimitroffovits, Alois Wersching mit Maria Dshheimer. — Gestorbene: Franz Köhl, Anna Bojnov, Milan Tokin, Radojka Kliczin, Johann Kincses, Felix Zachary, Karl Kreuz, Franz Kerper, Peter Janser, Milica Nefiz, Gerhardt Kötzler, Elisabeth Stein, Julianna Kibzsol, Danicza Damjanov, Adreja Matiecki, Stefania Vaches. — Am 24. und 25. d. M. wird Diözesanbischof Dr. Johann Esernoch in unserer Stadt das Sacrament der Firmung auspenden. — Samstag Nacht ließ der durchreisende Kaufmann Emil Schnur aus Voigtsbach in Böhmen in der Vergessenheit im Hotel Glückmann seine Briefstasche mit dem Betrag von über 20.000 Kronen im Zimmer liegen. Die dortselbst bedienstete gewesene Margaretha Schneider fand die Briefstasche und wollte damit nach Fehertemplom flüchten, wurde jedoch Sonntag Nachmittag am Bahnhofe verhaftet. Das Geld wurde noch im Besitze der Diebin vorgefunden.

Temesvár. Die feierliche Inzestaltung des neugewählten innerstädtischen Oberrabbiners Dr. Max Drechsler ging Sonntag in erhebender Weise vor sich.

K o s a l e s.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 6 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Mittag bis 7 1/2 Uhr Abends; an diesen Tagen auch für Herren von 5 bis 7 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Personalnachrichten. Obergespan Béla Botka, welcher mehrere Tage auf seinem Gute in Olécs weilte, ist nach Nagybekerel zurückgekehrt.

Bürgermeister Dr. Zoltán Perics ist nach mehrtägigen Fernsein zurückgekehrt und hat sein Amt angetreten.

Der kön. Schulinspektor unseres Komitates Johann Grézlo ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung seines Amtes wieder übernommen.

Komitats-Hon.-Obernötär Balhajar Filkovich hat einen fünfwöchentlichen Urlaub angetreten, welchen er in Italien verbringt.

Außerordentliche Komitatskongregation. Behufs Erledigung der angehäuften Angelegenheiten hält das Municipium des Torontáler Komitates am 14. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung. Die Sitzungen des ständigen Ausschusses finden am 10. und 11. Nachmittag 4 Uhr statt.

Kulturverein. Die hochpatriotische Aktion des Torontáler Kulturvereins, welche derselbe dadurch entfaltet indem er 46 Kinder nicht ungarischer Zunge im Szeged und Mató unterbrachte, wurde vom besten Erfolge gekrönt, indem die Kinder in bester Kondition und mit ungarischen Sprachkenntniß bereichert, in ihre Zuständigkeitsorte und zwar Verebőcs, Nagyjécsa, Rudolságab, Verjámos, Biled und Obessenyö zurückkehrten. Nun hat der Verein außerdem zwanzig Kinder fremder Muttersprache für das laufende Schuljahr in Szeged, Mató, Szemes, Pöbmezővárschély re. tauschweise untergebracht, was jedenfalls sehr nützlich für die Kinder sein wird.

Vom Nagybekereler Verwaltungskurs. Der Minister des Innern hat am Nagybekereler Verwaltungskurs ernannt: Zum Direktor Vizegespan August Jankó, zum Direktor Stellvertreter städtischer Fiskal Dr. Ludwig Bégh, zu Referenten Komitats-Obernötär Dr. Ernst Vinczebidy, Komitats-Hon.-Obernötär Anton Bielik, städt. Obernötär Béla Stroß, Komitats-Vizenötär Albert Szilágyi, Waisenhuft-Präsidentenvertreter Dr. Jakob Nies und Finanzrath Koloman Lábady.

Die feierliche Eröffnung dieser einzigen Hochschule unseres Komitates ging Donnerstag Vormittag feierlich vor sich. Um 10 Uhr zelebrierte Militärprobst Ladislaus Schröder eine Festmesse, worauf sich die Anwesenden in den Prunksaal des Komitatshauses begaben, wo sich die Leitung des Verwaltungskurses sowie die Hörer in voller Anzahl einfanden. Direktor Vizegespan August Jankó hielt sodann eine großangelegte eloquente Eröffnungsrede, in welcher er die Aufgaben der Notäre in schönen Worten skizzierte. Nachdem Obernötär Béla Stroß die Disziplinarstatuten vorgelesen und nach der Schlussrede des Vizegespanns erreichte die Eröffnungsfeier ihr Ende. Die Vorträge begannen noch am selben Tage Nachmittag. In den Verwaltungskurs haben sich bisher 56 Frequentanten aufnehmen lassen.

Die Namen derselben geben wir in folgenden: Julius Chvalivóga, Julius Zvarinyi, Wilhelm Zhring, Oskar Bancsó, Josef Mácsit, Arthur Promábla, Stefan Kovács, Theodor Vázity, Johann Mágory, Ludwig Billa, Franz Apor, Guitav Tabalovics, Mikolans Becnyit, Josef Turánzsfy, Alexander Zsenár, Johann Márcs, Josef Riis, Sigmund Bristó, Josef Giza, Josef Winger, Theodor Bittel, Béla Frank, Johann Lázár, Paul Mattanovich, Franz Bana, Ludwig Molnár, Eugen Róza, Koloman Várady, Adam Schaidt, Emerich Krajner, Stefan Katjanski, Ludwig Köföny, Szabin Kotles, Ludwig Vecló, Gaspar Hoffmann, Ivan Antonovich, Julius Wesselenyi, Béla Hartó, Vinzenz Petru, Stefan Tóth, Emerich Panekter, Aron Szél, Josef Husnub, Johann Tarnay, Georg Tillinger, Stefan Gayházy, Tibor Menner, Johann Szova, Menyhart Szenn, Arpad Horváth, Peter Krebs, Theodor Beshlinov, Josef Sztronga und Peter Oracinescu.

Kongress der geographischen Gesellschaft. Wie bekannt, hat der Torontáler Kulturverein die Landes-Geographische Gesellschaft zur Abhaltung ihrer Wanderversammlung in unserer Stadt eingeladen. Dieses bemerkenswerthe Kulturfest wird am 25., 26. und 27. d. M. hier abgehalten werden. Im Ganzen und Großen wurde das Programm des Kongresses provisorisch folgendermaßen festgestellt: Am 25. Nachmittag treffen die Mitglieder per Bahn hier ein. Am selben Abend Bekanntschäftsabend im Kasino. Am 26. Vormittag Festigung im Prunksaal des Komitatshauses. Mittag Banket im Kasino. Nachmittag Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt. Abends wissenschaftliche Vorlesung im Theater mit Projektionsbildern. Am dritten Tage mittelst Separatschiff Ausflug in die untere Donaubucht, dortselbst Besichtigung der Fauna und Flora dieser Gegend. Abends Rückkehr nach Nagybekerel und Abreise der Gäste. Behufs Feststellung der näheren Modalitäten hält die Direktion des Kulturvereins demnächst eine Sitzung, in welcher die verschiedenen Kommissionen konstituiert werden.

Die Verpachtung der Vušta Katinceje. Dieser in der Berpsherte unserer Stadt liegende 1272 Joch umfassende Komplex soll seitens der Kameralverwaltung in Parzellen von 5 Jochen an Kleinbauern verpachtet werden und fand die diesbezügliche Minuendo-Lizitation dieser Tage im Besien des Kameralspans Karl Menyhárt statt, jedoch ohne Erfolg. Es wurde nämlich die Bedingung gestellt für die Pächter, von den 5 Jochen in 2 Weizen, in 2 Mais und in 1 Joch Wicken zu bauen. Dies Letztere sagte jedoch denselben nicht zu und es wurden keine Angebote gethan. Falls das Ackerbauministerium von dieser Bedingung absteht, dürfte die nächste Lizitation im Laufe des Oktober stattfinden.

Trauerungen. Unser gewesener Mübbürger Béla Eisenstädter, Sohn unseres geachteten Mübürgers Ignáz V. Eisenstädter, wird sich Sonntag den 5. d. M. in Budapest mit Fräulein Bertha Molnár, Schwägerin des Chefredakteurs des „Neuen Pester Journals“, Dr. V. Bródy vermählen.

Der Adaer Grundbesitzer Simon Kovacsovicz führte Fräulein Juliska Pyrra, die schöne Tochter des Regaleinspektors Lazar Pyrra zum Traualtare.

Der Mübbürger Bezirkskanzlist Stefan Maráczki wurde mit Fräulein Anna Kaiser getraut.

Verlobung. Der städt. Diener Viktor Wittmann verlobte sich mit Fräulein Mariska Erdelyán.

Todesfall. Ein schmerzlicher Verlust traf den allerseits hochgeachteten Vizschulinspektor Julius Eserey, durch den Tod seines kleinen Töchterchens Zoltánka. Das Leichenbegängniß der kleinen so früh Verbliebenen war eine imposante Kundgebung der Theilnahme seitens der zahlreichen Freunde und Bekannten für die tiefbetrübten Eltern.

Die überfüllte Handelsschule. Hoch erlöbt allerseits das Lieb von der Ableitung der Jugend von den Lateinerberufen und der Zuführung derselben zu den praktischen Lebensbahnen. Auch die leitenden Kreise betonen oft und nachdrücklich die Ueberproduktion am Gebiete der Gelehrtenerbeufe und es wurden Schulen zur Vorbereitung praktischer Berufe errichtet. Eine solche Unterrichtsanstalt ist auch die Handelsschule deren Endzweck es ist, einen modernen auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Handelsstand zu gründen, welcher Ungarn bekanntlich so stark Noth thut. Und nun, da sich die Jugend in größerem Maße diesen Instituten zuwendet, geschieht es hier in Nagybekerel, daß bisher über 30—40 Schüler wegen Raumangel abgewiesen werden mußten. Die Vorschläge Direktor Ludwig Knyaslov's, behufs Errichtung von Parallelklassen wurde abschlägig bechieden. Die Regierung bewilligt dieselben nicht. Auch die gleichen Anstalten der Umgebung sind überfüllt und so dürften die zurückgewiesenen Schüler jetzt nach Beginn des Schuljahres in die unangenehme Lage kommen, daß sie inmitten ihrer Studien unterbrochen werden, falls die leitenden Kreise nicht noch rechtzeitig zur Einsicht dessen gelangen, daß man in einem Kulturstaate keine Schüler zurückweisen darf, bloß wegen Raumangel.

Dvoda. Die Einschreibungen in der Dvoda des wohlthätigen Frauenvereins finden infolge Reinigung der Lokalitäten Montag den 5. September statt.

Philharmonischer Verein. Mit Bedauern registrierten wir bereits die Thatfache, daß der im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt so belebend wirkende Philharmonische Verein vor einer Krise steht, indem der bisherige um das Aufblühen

des Vereines so wirksam bestrebt Präses desselben, Hon.-Obernotar Balthasar Fiklovich von seiner Stelle abdankte und aus dem Verbanne des Vereines austrat. Ebenso legten auch Vizepräses Dr. Béla Steinbach und Musikdirektor Emerich Ripka ihre Stellen nieder. Sonntag hielt der Verein unter dem Voritze Stefan Kaufmann's eine Generalversammlung, in welcher der Rücktritt Fiklovich's mit tiefem Bedauern zur Kenntnis genommen und ihm, sowie auch den beiden anderen demissionierten Funktionären für ihr umsichtsvolles, ersprießliches Wirken protokolларischer Dank votiert wurde. Dr. Steinbach und Emerich Ripka werden durch eine Abordnung des Vereines ersucht, da dieselben Mitglieder des Vereines bleiben, ihre dortselbst innegehabten Stellen beizubehalten. Demnächst wird der Ausschuß betreffs der Person des neuen Präsesidenten der Generalversammlung einen Vorschlag unterbreiten.

Abfiedelung. Der agile Unterkommandant der hiesigen Feuerwehr, Eugen Krzpelka, überfiedelte von hier und dankte infolge dessen von seiner Stelle ab. Die Feuerwehr veranstaltete aus Anlaß dessen im Kasino ein gemeinschaftliches Nachtmahl, bei welchem der Scheidende in zahlreichen Toasten gefeiert wurde.

Ein Attentat. Der Komitats-Feuerinspektor Alexander Szávitš weilte dieser Tage zur Inspizierung der Feuerwehr in Szigmondhalva. Als er Abends nach Nagybcskeret zurückkehrte, wurde auf der Straße gegen ihn ein Attentat verübt. Ein noch nicht ermittelter Thäter gab auf ihn, in einem Maisfelde versteckt, zwei Schüsse ab, welche glücklich Weise ihr Ziel verfehlten. Die Gendarmerie ist eifrig bemüht, den Attentäter auszuforschen.

Arbeiterversicherungskassa. Unter Vorsitz ihres Präsidenten Karl Szöllösy hielt die hiesige Arbeiterversicherungskassa Sonntag Nachmittag im Emerich'schen Lokale ihre Generalversammlung ab, an welcher die Mitglieder in geringer Anzahl teilnahmen. Nach Eröffnung der Sitzung verlas Kontrollor Theodor Hausladen die Schluprechnungen pro 1908, welche mit dem Bemerkten zu Kenntnis genommen wurden, daß für dieselben die seinerzeit von der Zentrale entsendeten Revisoren die Verantwortung tragen. Sodann wurde die Direktion durch folgende neue Mitglieder ergänzt: Seitens der Arbeitgeber wurden gewählt zu ordentlichen Mitgliedern: Nikolaus Galle und Alexander Koskovic, zu Ergänzungsgliedern N. Jakobs und Peter Feketics. In den Aufsichtsrath seitens der Arbeitgeber: Michael Benó, seitens der Angestellten Josef Beregházi. Zu Protokollsaufsehern wurden M. Guttmann und Johann Wersbacher entsendet.

Dilettantenvorstellung. Anlässlich des gr.-or. serbischen Maria Himmelfahrtstages veranstaltete die serbische Gewerbe- und Handelsjugend im Fogaras'schen Gasthause eine äußerst gelungene Vorstellung, wobei die dreialtägige Posse „Tri bekrije“ (Die drei Bagabunden) zur Aufführung gelangte. Vor der Vorstellung bot der Männerchor, vom Herrn Szevißlav Anagelits tüchtig geführt, dem Publikum einen exquisiten Ohrenschmaus. In dem Stücke thaten sich besonders hervor: Zuca Agrinov, Juliska Lambity, Maria Menin, Milica Turinßli, M. Popovic, Sz. Jovanovic, N. Szamardzity und Sz. Krunity. Nach der Vorstellung folgte ein amittiertes Tanzkränzchen.

Soirée. Der jüngste Sportverein unserer Stadt „Sirály“ veranstaltet heute Abends einen Kabaretabend verbunden mit Tanz. Das Kabaret findet in den Kasinoartenlokalitäten, der Tanz im Kasinoaale statt. Entrée: Familienkarte 5 K., Personenkarte 2 K., Studentenkarte 1 K. Separate Einladungen ergingen nicht.

Getreidelieferung für das Heer. Die Temeßvárer Handels- und Gewerbekammer bringt den Interessenten zur Kenntnis, daß die Uebersicht der im Jahre 1909 für das gemeinsame Heer zu liefernden Körnerfrüchte festgesetzten Preisgrundlagen bei der Kammer aufliegt. Offerte sind längstens bis Ende September 1909 bei der Intendantz des 7. Korps einzureichen.

Die Fischereipachtung der Böga wurde seitens der Kameralvorsteherung dem hiesigen Insassen Josef Dragosev als Meißbietenden zugesprochen.

Militärischer Pferdemarkt. Der Vizegespan des Komitates bringt den Verwaltungsbehörden zur Kenntnis, daß die Gezleöder l. u. l. Pferdoffenkommission am 29. Oktober Nachmittag in Nagybcskeret einen Pferdemarkt abhält, wobei 4 bis 7-jährige Reit- und Zugpferde angekauft werden.

Milzbrand. Der kónigl. Thierarzt-Substitut Arpád Eszkonay konstatierte in einem Hofe der Báralyaer-Gasse Milzbrand unter dem Vorwiche demzufolge die nöthige Sperre über die versuchten Höfe angeordnet wurde.

Feuer. Mittwoch Mittags entstand im Hofe des Protokollarischen Hauses in der Kronengasse, ein Strohfener, welches alsbald die nahe Eisgrube in Brand steckte. Hierbei ereignete sich auch ein Unfall, welches leicht verhängnisvoll hätte werden können. Der Feuerwehrhrosifizier Franz Méháros sprang nämlich auf das in Flammen stehende Dach der Eisgrube um die Löscharbeiten dortselbst zu leiten, das Dach brach jedoch unter ihm zusammen und Méháros stürzte in die Grube, von wo ihm seine Kameraden glücklich retteten. Der Feuerwehr gelang es nach anstrengender Arbeit alsbald den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist unbedeutend.

Polizei. Gerichtsrath Johann Junker erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihm aus seinem Kasten 200 Kronen Baargeld und ein auf 600 Kronen lautendes Sparfassa-Einlagebüchel entwendet wurde. Die Polizei recherchiert nach dem Dieben.

Im Wüßlergeschäfte der Gebrüder Bäuerle wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. ein frecher Einbruch verübt. Bisher unbekannte Thäter drangen nämlich mittelst Nachschlüssel in das Geschäftslokale ein, erbrachen die Geldlade, wo sie jedoch bloß 16 Kr. Kleingeld vorfanden. Darüber erboht, überhäuteten sie das unter dem Pult sich befindliche Schwapppapier mit Petroleum, entzündeten selbes und suchten das Weite. Die vor dem „Hotel Róza“ positionirten Fialer wurden durch den heranzuquellenden Rauch aufmerksam gemacht, drangen in das Geschäft ein und es gelang ihnen das Feuer noch rechtzeitig zu löschen. Nach den frechen Einbrechern wird gefahndet.

Frühe Liebe. Eine nicht alltägliche Liebesgeschichte beschäftigt gegenwärtig die hiesige Gendarmerie. Noch Anfangs vorigen Monats geschah es, daß der 26 Jahre alte Szerveleméer Landwirth Stefan Dávidovic aus dem Dorfe die 13 Jahre alte Schwester des Landwirthes N. Jankov entführte. Jankov gelang es, den Verstand des Liebespaares ausfindig zu machen und holte das Mädchen zurück. Die Entführung wiederholte sich noch zweimal und zwar jedesmal auf ausdrücklichen Wunsch des Mädchens. Im letzten Falle suchte das Liebespaar in Nagybcskeret Zuflucht, wo es jedoch von der Gendarmerie ausgeführt wurde. Der Bruder kam das Mädchen abholen, doch konnte es nur mit Gewalt von der Seite des Geliebten entfernt werden, da es diesen um keinen Preis verlassen wollte. Von dem Falle erstattete die Gendarmerie der kónigl. Staatsanwaltschaft die Anzeige.

Literatur.

Jahrbuch der Kaufleute. Der dritte Band dieses, durch den Ungarischen Kaufmännischen Landesverband herausgegebenen Jahrbuches wird zu Weihnachten erscheinen. Auch für den dritten Jahrgang stellen Kaufmänner ersten Ranges ihre Arbeiten zur Verfügung. Ein großer Theil des Jahrbuches ist der Erläuterung der neuen Steueretze und der zu denselben bereits erschienenen Durchführungsvorordnungen gewidmet. Die hierüber erscheinenden Aufsätze stammen aus der Feder von bekannten Vorkämpfern der in Angelegenheit der Steuerreform geführten Aktionen. Von den neuesten in Kraft getretenen Gesetzen und Verordnungen bepricht das Jahrbuch eingehend die Verfügungen über das neue Wechselgesetz, das neue Cheque-Gesetz, das Gesetz über die Geschäftsübertragungen. Eingehend werden ferner die wichtigeren Bestimmungen des neuen Eisenbahnbetriebsreglements erörtert, so auch die Veränderungen in den Tarifen und sonstigen Vorschriften in Post-, Telegrafien- und Telefonwesen verzeichnet. Das neue handelsrechtliche Wohnungsmietstatut wird ebenfalls besprochen. Gründliche Orientirung wird über die Vereinbarungen des neuen ungarisch-rumänischen Zollvertrages geboten, ferner befaßt sich das Jahrbuch in einem besonderen Abschnitt eingehend mit den annectirten Provinzen und faßt in der diesbezüglichen Besprechung all dasjenige zusammen, dessen Kenntnis für den nach Bosnien Relationen pflegenden ungarischen Kaufmann von Nutzen sein kann. Das Jahrbuch wird außerdem noch mehrere kleine Aufsätze, verschiedene Tabellen und sonstige nützliche Aufschlüsse enthalten. Das Jahrbuch, welches die Mitglieder des Kaufmännischen Landesverbandes ohne besonderes Entgelt, gegen ihre Mitgliedsartare erhalten, wird auch diesmal im Auftrage des Verbandes vom Generalsekretär-Stellvertreter Géza Beck redigirt.

Hell klingt das Horn: Frisch auf zum fröhlichen Jagen! Kaum vermag die führende Hand die ungefüllt vom drängende Meute noch zu bändigen. Von allen Seiten rückt es herbei: Schmutze Jäger und Jägerinnen, denen die Freude am edlen Weidwerk aus den Augen leuchtet, ganz besonders den Damen, die in ihren flotten Jagdleidern gar nett aussehen. Schon von alters her war die Frau Jagdenoffin des Mannes, und über dieses Thema bringt die beliebte „Oesterreichische Familien- und Moden-Zeitung“ in ihrer letzten Nummer (Heft 7) einen interessanten Aufsatz unter dem Titel: „Frauen als Jägerinnen“. Der sonstige Inhalt der Zeitschrift ist überaus reichhaltig und läßt es verstehen, daß sich die

„Oesterreichische Familien- und Moden-Zeitung“ schnell zur führenden Zeitschrift in allen Kronländern entwickelt hat. Jedes Wochenheft enthält eine farbenprächtige Kunstbeilage, gediegene und spannende Romane und reich illustrierte, allgemein interessante Artikel. Hieran schließen sich die Gratisbeilagen, die speziell für die Frauenwelt bestimmt sind. Wir erwähnen die „Neue Wiener Moden-Zeitung“, die „Große Kinder-Modenwelt“, ferner die „Kochschule“ und für unsere kleinen Lieblinge die Gratisbeilage „Illustrierte Jugend-Zeitung“. Und bei dieser außergewöhnlichen Reichhaltigkeit kostet jedes Wochenheft nur 24 Heller. Die „Oesterreichische Familien- und Moden-Zeitung“ kann durch jede Buchhandlung am Orte bezogen werden. Wo eine solche nicht bekannt ist, wolle man an die Administration, Wien I., Falkstrasse 6 (Stabenring), schreiben die auch Probehefte auf Wunsch gratis versendet.

Bermischte Nachrichten.

Der internationale Aerztetongress.

Im großen Redoutensaale in Budapest ging Sonntag Vormittag in Anwesenheit zahlreicher Teilnehmer und Gäste die feierliche Eröffnung des XVI. internationalen Aerztetongresses vor sich. Da der Präsident des Kongresses Magnatenhausmitglied Dr. Koloman Müller infolge einer plötzlichen Erkrankung am Erscheinen verhindert war, führte Magnatenhausmitglied Dr. Friedrich Korányi den Vorsitz. Einige Minuten vor 11 Uhr erschien Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi als Vertreter der Gesamtregierung und kurz darauf, von lebhaften Elijenrufen begrüßt, Erzherzog Josef, der vom König mit seiner Vertretung betraut war. Der Vorsitzende Professor Dr. Friedrich Korányi begrüßte den hohen Gast, worauf Erzherzog Josef dem Kongresse in französischer Sprache die Begrüßung des Königs verholmeschte. Graf Albert Apponyi begrüßte die Kongreßmitglieder Namens der Regierung, Oberbürgermeister Koloman Fiklop Namens der Stadt, Generalsekretär Dr. Emil Groß verlas das Authentizierungsprotokoll der Konstituierung, worauf die Vertreter der ausländischen Regierungen den Kongress begrüßten. Zum Schlusse apostrophirte der Doyen des Kongresses Landusy das Land Ungarn, dessen Gastfreundschaft der Kongress genieße. Nach den Klängen des Szózat verließ Erzherzog Josef den Berathungssaal. Der Kongress sendete Huldigungsbriefchen an König Franz Josef I. und an König Emanuel von Portugal, wo der vorjährige Kongress getagt hatte.

Die Weltermte. Mit rühmlicher Pünktlichkeit veröffentlichte der Aerbauminister János Darányi seinen alljährlich um diese Zeit erscheinenden Bericht über die Weltermte. Diese Promptheit ist umso höher anzuschlagen, als die Schnittarbeiten in ganz Europa infolge der abnormen Frühlingswitterung eine zweiwöchentliche Verspätung erlitten haben. Die Quellen der Schätzung sind die alten, wurden aber durch die Schätzungsdaten der Fachpresse ergänzt. Dieselben liefern natürlich keine definitiven Ziffern, sondern können nur approximativ das Ergebnis der Weltermte widerspiegeln. Die Vermehrung der Anbaufläche in der ganzen Welt beläuft sich auf nahezu 8 Millionen Hektar, von welchen allein auf Weizen 3 Millionen Hektar entfallen. Die überseeischen Staaten legen ein stets größeres Gewicht auf die Getreidproduktion. So ist die Anbaufläche in Kanada um 1 Million Hektar, die Anbaufläche von Mais in der nordamerikanischen Union um 3 Millionen Hektar, das Weizen- und Roggenareale in Rußland um mehr als eine Million Hektar gewachsen. Auch in Ostindien hat die Anbaufläche um 1.2 Millionen, in Argentinien um 900.000 Hektar zugenommen. Die Weltermte ist gegenüber dem Vorjahre in allen Getreidearten ausgesprochen besser. Am günstigsten ist jedoch der Ertrag in Weizen und in Roggen, welche viel größere Mengen als im Vorjahre geliefert haben. Im Durchschnitte war das Ergebnis der Ernte sehr gut in Rußland, Ostindien, Australien, Kanada, Serbien und Portugal; gut in den Vereinigten Staaten in Nordamerika, in Argentinien, Italien, Frankreich und Großbritannien; genügend in Spanien, Ungarn (mit Ausnahme des Weizens), Oesterreich, Deutschland, Griechenland, Rumänien und Bulgarien. Der Weltermtebericht weist das Erntergebnis sämtlicher Staaten der Welt in allen Getreidearten einzeln aus. Als Anhang sind Tabellen beigelegt, aus welchen der wahrscheinliche Erntertrag, der Eigenbedarf und der wahrscheinliche gegenwärtige Vorrath der einzelnen Getreidearten in allen Import- und Exportstaaten erhellt.

Stübts enthaftet. Man schreibt aus Budapest: Der wegen Betrugs zu drei Jahren Kerker verurtheilt gewesene Advokat Dr. Bálint Stübts wurde nach Verbüßung von zwei Dritteln seiner Strafe, aus der Haft entlassen. Als er sich vom Gefängnisdirektor Markócsay verabschiedete, begann er zu weinen.

Sensationelle Enthüllung über den Prinzen Georg. Die Belgrader „Zvono“, die bekanntlich seinerzeit die Affäre Kolatovics enthüllt hat, bringt eine neue sensationelle Enthüllung über den früheren Kronprinzen Geora. Diesem Blatte zufolge habe Prinz Georg seinen Chauffeur, einen Franzosen, in einer Weise mißhandelt, daß der Chauffeur, gegenwärtig im Spital im Sterben liegt. „Zvono“ erklärt, daß „der Redaktion von den Freunden des professionellen und unantastbaren Mörders alle Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, daß es aber hoffentlich trotzdem gelingen werde, alle Details dieser neuesten geheimnisvollen blutigen Affaire eines verrückten Menschen zu enthüllen und ihn auf die Anklagebank sowohl des Gerichtes, als auch der öffentlichen Meinung zu bringen.“

Großes Schadenfeuer. Aus Szepes-remete wird geschrieben: Infolge Blitzschlages brach hier Feuer aus, welches dreißig Gebäude und die ohnehin sehr dürftige Ernte einäscherte. Die Gemeindevorsteherung hat sich an den Vizegespan um Geld- und Materialunterstützung für die arme Einwohnerschaft gewendet, die im April d. J. von einer ähnlichen Unwetterkatastrophe heimgesucht wurde.

Bettnäßen wird in den meisten Fällen der Unart zugeschrieben, während dieses Uebel in der That die Folge des geschwächten Blasen-Schließmuskels ist. Es empfiehlt sich vom Institut Sanitas in Velburg P. 259 (Bayern) kostlose Auskunft über die Abhilfe einzufordern. Alter und Geschlecht der mit Bettnäßen behafteten Person ist unbedingt anzugeben. ad 182

Das sizilianische Erdbeben und die Seefabel. Die Seefabel in der Straße von Messina, die die Insel mit dem Festlande verbinden, haben wider Willen dazu beigetragen, einiges Licht in den Ursprung der Erdbeben, denen Messina zum Opfer fiel, zu bringen. In der Zeitschrift „Elektrische und Maschinelle Betriebe“ lesen wir: „Die Insel Sizilien ist mit dem Festlande über die Meerenge von Messina durch sieben Seefabel verbunden, die in einer Tiefe von rund 500 Metern unter der Meeresoberfläche liegen. Infolge des Erdbebens war der telegraphische Verkehr durch die Kabel zerstört, was darauf schließen ließ, daß sie Schaden erlitten hatten. Es wurde daher die Hebung der Kabel vorgenommen, wobei es sich ergab, daß am Meeresboden gewaltige Veränderungen vorgegangen sein mußten, besonders wurde man gewahr, daß die Kabel mit einer sehr hohen Sandschicht bedeckt waren, daher die Hebungsarbeiten sich ungemein schwierig gestalteten. Das siebente, südlich gegen Kap Gallico zu gelegene Kabel war durch die kräftigsten Maschinen überhaupt nicht zu heben und mußte deshalb verlassen werden. Die gehobenen Kabel zeigten an mehreren Stellen Brandschäden; nicht nur die Panzerung und die Isolierung waren geschmolzen, sondern auch die Kupferleiter selbst wiesen Verschmelzungen auf. Es deutet dies jedenfalls auf den Ausbruch eines unterseeischen Vulkans hin, der das Erdbeben verursacht haben dürfte.“

Eine wüthende Kage. Wie aus Hódmezővásárhely gemeldet wird, hat aus der im Kurater Potter gelegenen Tanya des Grundbesizers Josef Jákó eine wüthende Kage ihren Herrn und dessen Gattin, vier Arbeiter und mehrere Kinder gebissen. Es gelang schließlich, die Kage niederzuschlagen. Die Behörde hat die sechs gebissenen Personen in das Budapestener Pasteur-Institut befördert.

Die That eines Wahnsinnigen. Aus Wien wird geschrieben: Der polnische Gutsbesitzer Ritter v. Kotowski ermordete Samstag Nachmittags im fahrenden Zug zwischen Wien und Kratau den Bremser Skipala. Da sich Kotowski schon zu Beginn der Fahrt so auffallend benommen hatte, daß man ihn für wahnsinnig hielt, wurden ihm zwei Eisenbahnbedienstete zur Bewachung mitgegeben. Plötzlich riß er einen Revolver hervor und gab auf den ihm gegenüberstehenden Skipala einen Schuß ab. Dieser wurde ins Herz getroffen und war sofort todt. Zwischen dem Wahnsinnigen und dem anderen Wächter entstand ein verzweifeltes Ringen. Beide stürzten aus dem Waggon, worauf sie das Ringen fortsetzten. Inzwischen wurde der Vorfall bemerkt, der Zug hielt und mehrere Soldaten kamen dem Bediensteten zu Hilfe und überwältigten den Wahnsinnigen. Der erschossene Skipala war Familienvater und hinterläßt drei kleine Kinder.

Flucht auf dem Wege zur Hinrichtung. Dem Pariser „Journal“ wird aus Madrid gemeldet: Eine höchst aufregende Szene spielte

sich in Gouta bei der Hinrichtung des Zwanglings Vincenzo Cano ab, der wegen Ermordung seines Zellengenossen zum Tode verurtheilt worden war. Cano hatte am Abend vor der Hinrichtung den Besuch seines Bruders empfangen, der unter dem Eindruck des furchtbaren Schicksals seines Bruders tief bewusstlos zusammensank und schwer erkrankt ins Spital gebracht werden mußte. Um 1 Uhr nachts gestand Cano, der bis dahin noch immer geleugnet hatte, endlich seine That ein, weigerte sich jedoch, zu beichten und die Absolution zu empfangen. Um 7 Uhr Früh wurde er zur Richtstätte geführt. Auf der Südtreppe, wo die Hinrichtung stattfinden sollte, riß sich Cano plötzlich los, durchbrach den Kordons und bei der allgemeinen Verwirrung, die durch seinen verwegenen Fluchtversuch entstand, gelang es ihm sogar noch, die Gefängnismauer zu überklettern, worauf er die Flucht durch das offene Gelände ergriff. Militär nahm sofort die Verfolgung auf und eröffnete auf ihn ein Schnellfeuer, so daß er bald todt zusammenbrach. Die Leiche wurde dann zur Richtstätte zurückgebracht und dort beerdigt.

Ein wichtiger Faktor bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten ist die rationelle Pflege des Mundes und der Zähne. Wir wissen heute, daß alle Infektionskrankheiten durch kleinste Lebewesen, den Bakterien, hervorgerufen werden und wo wäre ein günstigerer Boden für deren Entstehung und Vermehrung als in der Mundhöhle, wo saure Würzeln und Zähne den Bakterien einen geeigneten Nährboden bieten. Durch eine regelmäßige, rationelle Reinigung des Mundes und eine mechanische Reinigung der Zähne mit einem bewährten Zahnpulvermittel wie „Sarg's Kalodoni“ fegt man das Zahnfleisch, erhält die Zähne rein, weiß und gesund und verhindert Krankheiten, die nach neueren Forschungen auf die Wirkung von Bakterien zurückzuführen sind, wie z. B. Halsentzündungen, Magenentzündungen etc. ad 48-11

„Henneberg-Seide“ nur direkt schwarz, weiß u. farb., von Kr. 1.55 an per Met. für Kleider und Roben. **Sarg's** schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich. 341-53

Bevölkerungs-Bewegung. Bei dem Nagybekerler k. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

G e t r a u t e: Josef Mikulic, r. k. Bezirks-Strassenanführer, mit Anna Stefanovits, r. k. — Simon Kovacsovic, gr. or., Grundbesitzer, mit Juliana Pyrra, gr. or. — Anton Janzer, r. k. Schneider, mit Magdalena Kury, r. k. — Leonhard Tanyi, r. k. Szigmenmacher, mit Vilma Kovacs, evang. — Stefan Marazi, r. k., Bezirkskanzlist, mit Anna Kaiser, r. k.
G e b o r e n e: Viktoria Kanj, r. k., Dienstmagd, ein Knabe. — Demeter Hsifkov, gr. or., Landmann, ein Mädchen. — Adolf Janos, r. k., Finanzdiener, ein Knabe. — Stefan Medelykov, gr. or., Tagelöhner, ein Knabe. — Jakob Tuli, r. k., Müller, ein Mädchen. — Johann Szjosty, gr. or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Maria Csavajda, r. k., Tagelöhnerin, ein Mädchen. — Juliana Poddin, r. k., Dienstmagd, ein Knabe. — Georg Tanyi, gr. or., Obstbändler, ein Knabe und ein Mädchen. — Josef Koloth, r. k., Buchhalter, zwei Mädchen. — Johann Schneider, r. k., Tagelöhner, ein Knabe. — Paul Ferenczi, r. k., Jupan, ein Mädchen. — Alexander Cundori, ref., Postdiener, ein Mädchen. — Nikolaus Velisavljev, gr. or., Tagelöhner, ein Knabe. — Johann Roth, r. k., Tagelöhner, ein Mädchen.
G e s t o r b e n e: Bogita Tabasch, gr. or., 3 Jahre, Diphtheritis. — Jolanka Cserei, r. k., 4 Monate, Abzehrung. — Anton Kati, r. k., 39 Jahre, Tagelöhner, Lungentuberkulose. — Isacko Nestorov, gr. or., 6 Monate, Krämpfe. — Witwe Johann Stoffer, r. k., 77 Jahre, Magenkrebs. — Theodor Sarity, gr. or., 14 Monate, Darmkatarrh. — Katalia Mora, r. k., 13 Monate, Darmkatarrh. — Johann Gardinovaech, gr. or., 75 Jahre, Tagelöhner, Altersschwäche. — Dragolyub Kovacs, gr. or., 2 Jahre, Lungentuberkulose. — Radivoj Grun, gr. or., 11 Monate, Darmkatarrh.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beckerler Leichengereines“ sind gestorben:
54. Christian Parvanov.
55. Elisabetha Berg.
56. Eva Strauß.

Offene Sprechhalle.

Eingesendet.

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER naturlicher alkalischer SAUERBRÄUW

Korkbrand



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

33-2618

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom, grosse goldene Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzügl. Geschmack. Ueber 6000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter a K. 2.00 und zu 1 Liter a K. 4.50.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer

Jahrplan

der von respektive nach Nagybekerler verkehrenden Eisenbahnzüge. Giltig ab 1. Mai 1909.

Abfahrt:

- a) Von Nagybekerler Bahnhofe:
- Nach Pancsova. Früh 8.10. — Abends 7.05.
 - Nach Szeged—Budapest. Vormittags 9.50. — Abends 6.46.
 - Nach Szeged. Nachmittags 1.15 (Motorwagen).
 - Nach Nagykiskinda—Budapest. Früh 6.07.
- b) Vom Nagybekerler Végaparter Bahnhofe:
- Nach Zombolya, Temesvár, Werschet. Nachmittags 4.15.
 - Nach Temesvár, Werschet, Antaljalva—Pancsova und Mibunár. Früh 3.33.
 - Nach Módos. (Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.) Vormittags 11.38.
 - Nach Zombolya. (Schmalspurige Bahn). Früh 2.26. — Vormittags 11.55. — Nachm. 5.25.

Ankunft:

- a) Am Nagybekerler Bahnhofe.
- Von Temesvár, Werschet, Zombolya. Vormittags 9.28.
 - Von Pancsova. Nachmittags 5.15.
 - Von Budapest—Szeged. Früh 7.18. — Nachmittags 5.50.
 - Von Szeged. Vormittags 9.47 (Motorwagen).
 - Von Budapest—Nagykiskinda. Abends 9.50.
- b) Am Nagybekerler Végaparter Bahnhofe:
- Von Zombolya, Werschet, Mibunár und Temesvár. Abends 8.05.
 - Von Módos. (Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.) Früh 6.30.
 - Von Pancsova. Früh 8.27.
 - Von Zombolya. (Schmalspurige Bahn). Früh 8.23. — Nachm. 4.10. — Abends 9.02.

Schloß Talen.

Novelle von Richard von Wurmb.

(Nachdruck verboten.)

Der Assessor Paul Hausbach begann ein zweites Mal zu lesen, was ihm sein alter Herr geschrieben hatte, so sonderbar kam ihm das vor. Also stand da: „Mein lieber Junge! Der fünfzehnte Oktober kommt heran, der Tag, an dem ich die letzte Rate eines Darlehens von hunderttausend Mark zurückzahlen habe, das mir mein Vetter Steiner vor zehn Jahren großmütig gewährte. Nun plagt mich wieder einmal die Gicht, ich kann nicht reisen, deshalb sollst du mich vertreten. Eine Anweisung auf zwanzigttausend Mark liegt bei.“

Du kennst die einschlagenden Verhältnisse fast gar nicht und wirst dich auch auf Steiner kaum bestimmen können, aber es würde einer langen Auseinandersetzung bedürfen, wollte ich dich einweisen. Das will ich lieber später einmal mündlich tun. Nur das muß ich dir sagen: Steiner rettete mich vor dem Ruin, und zwar in geradezu unerhört vornehmer Weise. Daran sollst du denken, wenn du ihm in meinem Namen dankst. Danke ihm so viel du kannst, er verdient es.“

Der Assessor legte das Schreiben vor sich hin und dachte nach. Sein Vater war sonst kein Geheimnisträger, warum hatte er nie von diesem Freundschaftsdienst gesprochen? Und Steiner?

Er entsann sich seiner nur dunkel, es war ein hochgewachsener Mann mit schwarzem Bart und scharf geschnittenen Bügen gewesen. Und nun sollte er diesem Wohlthäter seiner Familie Dank abstaten, aber wie denn? Vielleicht war es unnötig, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, wahrscheinlich würden ein paar herzliche Worte genügen.

Aber sonderbar war der Auftrag doch, und zu einer ungelegeneren Zeit hätte er gar nicht kommen können, denn am fünfzehnten Oktober war Ball beim Landgerichtspräsidenten, und bei der Gelegenheit konnte eine wichtige Entscheidung fallen. Und nun fragte er sich: was wird Marietchen Dirksen, die Tochter des Präsidenten, sagen, wenn du plötzlich ausbleibst? Sechsmal stand er auf ihrer Tanzkarte!

Er nahm den Brief wieder auf. In einem Postskriptum stand Steiners Adresse: Schloß Talen bei Adorf im Vogtlande.

Eine weite Fahrt, man konnte von Dresden aus den Besuch in Talen kaum in einem Tage abmachen, und morgen war eine Verhandlung vor der Strafkammer, in der er den Staatsanwalt zu vertreten hatte, und übermorgen war der fünfzehnte Oktober. Er dachte einen Augenblick daran, einen Tag später zu fahren, aber sein Vater war in Geldsachen überaus pünktlich und hätte ihm das hart verübelt. Nein, die Pflicht ging vor, der Mann, der so großmütig geholfen hatte, durfte nicht warten, Marietchen Dirksen mußte sich gedulden.

Er stand auf und trat ans Fenster. Ein dicker, milchweißer Nebel füllte die Straße, dämpfte jedes Geräusch und ließ alles Leuchtende matt und kraftlos erscheinen. Ein trübes Bild, es wußte verstimmend, und auf einmal beschlich den Assessor ein Unbehagen. Er mußte wieder an die Dankbarkeit denken, die ihm sein alter Herr so warm empfahl. Dieser Steiner war zweifel-

los ein sehr edler Mensch, aber immerhin, die Mission hatte etwas Fatales. Was waren denn das für Verhältnisse, von denen der alte Herr schrieb, und die er so sorgsam geheimlich hatte? Der Assessor hatte keine Ahnung.

Vom Turm der nahen Frauenkirche kündete die Uhr die siebente Stunde, aber die Schläge schienen sich im Nebel aufzulösen.

Der Assessor klingelte nach der Lampe, und dann schrieb er drei Briefe, an den Präsidenten, daß er verhindert wäre, an seinen Vater, daß er fahren werde und im letzten sagte er sich bei Steiner an.

Ein Wagen war in Adorf nicht zu haben gewesen und Steiner hatte es nicht für nötig gefunden, einen zu schicken, so mußte denn der Assessor zu Fuß nach Talen wandern, was gerade kein Vergnügen war, denn das Wetter wurde mit jedem Augenblick schlechter. Unausföhrlich rieselte ein feiner, kalter Regen herab, und der ohnehin mangelhafte Weg glückte jetzt einem lehmigen Moraste, in dem weiße Kieselsteine eingebettet lagen. Im Straßen-graben plätscherte das Wasser wie ein Wächlein talab, murmelte und feufzte in das monotone Rauschen des Windes hinein und schien Eile zu haben, aus dieser unwirtlichen Gegend fortzukommen.

Dann zeichneten sich auf dem nebelgrauen Hintergrunde die blauschwarzen Dächer der Häuser und Scheunen von Talen ab. Es war ein elendes Dorf, weiter hinten aber ragten die hohen Gebäude des Rittergutes auf.

Der Assessor ging darauf zu und kam an einen hohen Baum. Da niemand zu sehen war, der hätte Auskunft geben können, öffnete er eine Tür und trat ein. Es war ein Park mit dichten Gehölzen, herrlichen alten Bäumen, Rasenplätzen, Bildsäulen von Göttern und Heroen, Springbrunnen und kleinen Tempeln. Und das alles war äußerst sauber und in tadelloser Ordnung, wie man das von dem Parke eines reichen Mannes nicht anders erwarten kann.

Da kam auch das Schloß zum Vorschein, ein mittelalterliches Gebäude mit Türmen, Giebeln, Erken und hohem spitzem Dache. Weiter hinten lagen Scheunen und Ställe.

Das Schloß war scheinbar verlassen. Steiner ist vielleicht verreist, dachte der Assessor, dem diese Möglichkeit noch gar nicht eingefallen war. Er ging rascher vorwärts und überlegte dabei. Was sollte er in diesem Falle tun? Und auf einmal erschien ihm diese Expedition als höchst überflüssig, sein alter Herr hätte das Geld mit einem lebenswürdigen Briefe schicken und dann gelegentlich selbst in Talen vorsprechen können.

So erreichte er das Schloß und blieb vor einer Tür stehen, die aus Eichenholz gefertigt und mit starken eisernen Bändern beschlagen war. Eben wollte er klopfen, denn eine Klingel war nicht da, als eine Dame um die nächste Ecke bog. Er ging ihr langsam entgegen. Sie war sehr gut angezogen und schien noch jung zu sein, aber ihr Alter ließ sich nicht bestimmen, denn das Gesicht wurde durch einen schwarzen Schleier verhüllt. Groß und blond war sie und eine schön gewachsene, ja vornehme Erscheinung.

Der Assessor zog den Hut und fragte, ob Herr Steiner zu Hause sei, sie nahm die Hand aus dem Muff und zeigte zurück: „Durch den Hof, wenn ich bitten darf.“



Maria Rutkowska,
ehemalige Primaballerina, jetzt Rechtsanwältin.
(Mit Text.)

Diese Hand war schlank und weiß, und Brillanten funkelten daran.

Wahrscheinlich die Herrin des Schlosses, dachte der Assessor, also Steiners Gattin. Er dankte, sie ging vorüber, wandte sich dann aber nach ihm um und betrachtete ihn einen Augenblick mit Interesse. Er kümmerte sich nicht weiter um sie und verfolgte die angebotene Richtung, kam durch den Hof an das Hauptportal und läutete.

Im Treppenhause zündete man eben die Lampe an, als er eintrat, und so enthielt sich ihm rings umher ein wunderbarer Reichtum. Die Wände waren mit Eichenholz getäfelte, das man vor der Masse der Gemälde, kostbaren Waffen und Jagdtrophäen kaum sah. Bären- und Leopardenfelle bedeckten den Boden, bis in die entferntesten Ecken hinein standen schön geschmizte Möbel und auf den Tischen und Schränken Vasen und Büsten in fast lästigem Überflusse. Ein feiner Geschmack mußte sich verlegt fühlen, denn alle diese Dinge waren gewiß nur deshalb hier angehäuft worden, um dem Besucher gleich von allem Anfang eine hohe Meinung vom Reichtum des Schlossherrn beizubringen.

Der Assessor war geneigt, Steiner für einen Progen und obendrein für einen Sonderling zu halten. Warum lebte der Mann mit seinem fabelhaften Vermögen so von aller Welt isoliert?

Im Schlosse herrschte eine geradezu unheimliche Stille; seitdem die alte Dienerin mit seiner Karte die Treppe hinaufgeschliffen war, schien hier alles in tiefen Schlaf versunken zu sein.

Endlich erschien sie wieder und machte eine höflich einladende Bewegung. Er folgte ihr, durchschritt oben einen sehr breiten Flur, der wie die Vorhalle unten kostbar ausgeschmückt war, und ließ sich bis zu einer Tür führen, die sie vor ihm öffnete.

Vor ihm stand ein Mann mit langem, weißem Barte und sah ihn mit seinen hellblauen Augen beinahe feindselig an. Sein Gesicht war auffallend bleich, die hochgeschwungenen schwarzen Brauen und die langen, schwarzen Wimpern verließen demselben einen eigentümlichen Ausdruck. So stand er etwas gebückt und bewegungslos in hellem Lampenlicht vor einem hohen Wandschirm aus schwarzer Seide und Ebenholz, ein Hintergrund, der seiner Gestalt etwas Phantastisches verlieh.

Der Mann da hatte sich augenscheinlich gegen früher völlig verändert, aber etwas imponierendes war an ihm und etwas Ungewöhnliches.

Da begann er ruhig: „Also Sie sind der Sohn meines Freundes und Veters Hausbach? Ich entsinne mich, Sie als ganz jungen Menschen gesehen zu haben, und die Ähnlichkeit mit Ihrem Vater ist unverkennbar.“

Das legte sagte er etwas schleppend, und der Assessor war sich nicht recht darüber klar, ob Steiner in dieser Ähnlichkeit einen Vorzug oder einen Fehler erblickte. So nahm er es denn als höflicher Mann für das erstere, verbengte sich dankend, griff in seine Brusttasche und holte das Kuvert mit den zwanzigtausend Mark heraus. Steiner nickte, zeigte auf einen Hauteuil, sie setzten sich einander gegenüber, und während der Assessor nun die Tausendmarkscheine aneinanderreichte, erfüllte er auch den zweiten Teil seines Auftrages und dankte dem Wohlthäter seines Vaters. Er gab sich Mühe, dies so warm und so herzlich als möglich zu tun, aber Steiner erschwerte es ihm durch seine Gleichgültigkeit. Und als

er mit dem Aufzählen fertig war und Steiner ansah, rangen sich die Worte nur mühsam von seinen Lippen los, denn dieser felsame Mensch verwandelte sich plötzlich, seine Stirn bedeckte sich mit finsternen Falten, und seinem Munde entfloß ein eigentümlicher, zischender Laut.

Als angehender Staatsanwalt war der Assessor gewohnt, sich rasch vom Charakter, den Empfindungen und augenblicklichen Stimmungen eines Menschen ein Bild zu machen. Nun sah er hier Geringschätzung, Ärger und Spott und schloß daraus, daß Steiner durchaus nicht befriedigt sei. Auf alle Fälle war der Mann ein höchst unangenehmer Gläubiger. Und nun sagte er noch: „Was Sie da von ewiger Dankbarkeit sagten, junger Mann, sind Redensarten. Ich habe schon oft erfahren, wie wahr das Sprichwort ist: Undank ist der Welt Lohn.“

Der Assessor ärgerte sich. „Gewiß ist das Sprichwort eine alte Wahrheit, aber es gibt auch Fälle, in denen es nicht zutrifft. Wenn mein Vater jemals in die Lage kommen sollte, Ihnen seine Dankbarkeit durch die Tat beweisen zu können, so wird er es tun, und auch auf mich können Sie in einem solchen Falle zählen.“

Steiner sah seinen Gast nachdenklich an. In diesem Augenblick seufzte es irgendwo leise; es war ein sehnuchtsvoller Seufzer. Der Assessor sah sich um, aber außer ihm und Steiner war niemand im Zimmer. Und doch hatte hier jemand geseufzt, er war ganz fest davon überzeugt.

Das ist sonderbar, dachte der Assessor. Da sagte Steiner langsam: „Also Sie sind ein dankbarer Mensch? Das heißt in diesem Falle, Sie sind dankbar aus Pflichtbewußtsein. Das ist eine schöne Eigenschaft.“

Der Assessor wußte darauf nichts zu sagen, und Steiner schob mit einer Handbewegung, die Gleichgültigkeit und Geringschätzung ausdrückte, die Tausendmarkscheine zusammen. Dann sagte er kalt:

„Ihr Vater wäre damals ohne meine Hilfe rettungslos verloren gewesen.“

„Zweifellos!“ antwortete der Assessor resigniert. Nun stützte Steiner den Kopf in die Hand und dachte offenbar nach. Sein Profil zeichnete sich scharf von der schwarzen Seide des Wandschirmes ab, und seine Blide schienen sie durchdringen zu können. Auch der Assessor sah dorthin. Verborg der Schirm etwas? War etwa der Seufzer von dort gekommen? Und als er sich das fragte, erzitterte die schwarze Seide ein wenig, und dann atmete jemand tief.

Steiner startete den Schirm noch immer an, es sah fast aus, als ob er mit ihm eine stumme Zwiegespräche hielte, als aber der Assessor eine Bewegung machte wie um sich zu erheben, wandte er sich rasch um und sagte:

„Jetzt will ich Ihre Dankbarkeit auf die Probe stellen. Bitte, erzählen Sie mir etwas aus Ihrem Leben. Ich möchte Sie kennen lernen. Wie lange haben Sie studiert? Wo arbeiten Sie jetzt? Mit wem gehen Sie um, wöhnlich ans Heiraten. Und dann essen Sie mit mir. Sie haben doch einen Koffer mit? Nein? Aber eine Handtasche? Nun gut, das zu verlangen, oder ist es Ihnen mit der ewigen Dankbarkeit nicht ernst? Nicht nur Ihr Vater, auch Sie, ja Ihre ganze Familie ist mir dank schuldig.“



Die Toulouse Gans. (Mit Text.)



Die norwegische Stadt Ålesund. (Mit Text.)

Der Assessor hörte mit schwerem Herzen zu, als der alte Herr so laut mit seiner Großmut prahlte, und plötzlich schien es ihm, als ob der einer augenblicklichen Eingebung folgend, einen Plan gefaßt hätte und ihn nun sofort ausführen wollte. Aber er gab es sofort auf, darüber nachzugrübeln, mochte der Sonderling seinen Willen haben. Und nun berichtete er über sein Leben, das klar und mafellos und ohne Geheimnisse war.

Steiner hörte mit gefalteten Händen zu, schwieg, sah wieder den Schirm an, und als der Assessor zu Ende war, erhob er sich und sagte: „Ich werde Sie jetzt auf Ihr Zimmer bringen und in einer halben Stunde zum Diner holen lassen.“

Das klang verhältnismäßig freundlich; der Assessor verbeugte sich und dankte, es kam ihm diesmal nicht so schwer an, denn er war müde und hungrig und hatte sich schon darauf gefaßt gemacht, mit leerem Magen nach Adorf zurückwandern zu müssen. Nun durchschritten sie einen langen Gang, stiegen eine Treppe hinab, kamen in eine Galerie, dann in einen Saal, in dem mehrere Türen mündeten. Steiner öffnete eine und ließ ihn eintreten.

Das Zimmer war sehr groß und überaus reich ausgestattet, aber gemütlich war es nicht, und als der Assessor hier allein zurückgeblieben war und das eben Erlebte überdachte, fand er, daß dies Schloß kein besonders angenehmer Aufenthalt sei. Mißmutig fragte er sich, welche Gründe Steiner wohl haben könnte, ihm Gastfreundschaft zu gewähren, denn aus bloßer Höflichkeit tat das der wunderliche Mann wohl kaum.

Es waren zwei Kuvetts aufgelegt, und der Assessor empfand eine leichte Enttäuschung, als er das sah, denn die verschleierte Dame fiel ihm ein. Aber da sie nicht mitspicte, konnte sie weder mit Steiner verheiratet, noch sonst mit ihm verwandt sein. Sonderbar, dachte er, wer mag sie sein?

Steiner kam und nun aßen sie von Silber und teurem Porzellan ein vorzüglich zubereitetes Menü, das ein Diener in grüner, goldbetrefter Livree servierte. Und Weine kamen auf den Tisch, wie sie nur ein Millionär in seinem Keller haben konnte.

Die Unterhaltung drehte sich um ganz gleichgültige Dinge, und der Assessor aß und trank und fühlte, wie das Unbekannte allmählich von ihm wich. Steiner war magenkrank und langte nur sehr vorsichtig zu, dabei erzählte er aber etwas prahlerisch, daß ihm seine

verfehlte Köchin zwölfhundert Mark im Jahre koste. Der Assessor wunderte sich darüber, denn die gute Küche und der schlechte Magen paßten nicht zusammen. Und auf einmal erschien ihm sein Gastgeber in einem ganz anderen Lichte, nicht tragisch mußte man ihn nehmen, sondern von der komischen Seite, er war ein alter, wunderlicher Einsiedler, weiter nichts. Vielleicht hatte ihn



Des einen Leid, des andern Freud. Von Th. Moreau. (Mit Text.)

das Leben verbittert, das hätte auch seine schroffe Auffassung von der angeblichen Schuld des alten Herrn Hausbach erklärt, oder er war geistig nicht ganz normal, wie man aus seinem sonderbaren Benehmen vorhin bei der Unterredung hätte schließen können.

Der Assessor schlug also einem freieren Ton an und erzählte von seinen Bekannten, und Steiner hörte aufmerksam zu, obgleich ihm alle diese Leute fremd waren.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Von der Bühne zum Gerichtssaal. Maria Matkowska, die ehemalige Primaballerina des Petersburger Hofballetts, studierte nach ihrem Fortgang von der Bühne in Zürich die Rechte und hat sich jetzt, nach Ablegung der vorgeschriebenen Examina, in der Schweiz als Rechtsanwältin niedergelassen.

Die Toulouser Gans. Zu den schwersten Rassen zählt die Toulouser Gans, welche, wie schon der Name bestätigt, im südlichen Frankreich beheimatet ist. Dort wird sie heute noch in großer Zahl gehalten. Die französischen Tiere unterscheiden sich aber wesentlich durch Form und Schwere von der in Deutschland gezeigten Rasse. Es darf behauptet werden, daß in Südfrankreich zwei Typen vorkommen, eine Bauerngans und ein Handelstyp, der sich durch bessere Entwicklung und korrekte Färbung kennzeichnet. Die Franzosen achten gar nicht auf die sportliche Bedeutung einer Rasse; für sie ist der wirtschaftliche Wert allein bestimmend. Deshalb fand die Toulouser Gans ihre Verbesserung nicht im eigenen Vaterlande, sondern in England. Englische Züchter haben erst dieses schwerfällige Tier herausgezüchtet, wie es heute in Deutschland für Standardgemäß gilt



Knäglich.

Ältere Dame: „Denken Sie, Herr Doktor, auf dem letzten Male tanzte ich die ganze Nacht mit einem Jugendfreund!“
 Herr: „War der alte Herr noch so rüftig?“

und auf den Ausstellungen jedermanns Bewunderung geradezu herausfordert. Die Toulouser Gans fällt vor allem durch ihre massige, vierschrötige, gedrungene Figur auf. Sie ist sehr breit und etwa zwei Drittel so tief als lang. Wie der ganze Körper gewaltige Maße bietet, so ist auch jedes einzelne Glied entsprechend groß, stark, dick; keines ist lang, schmal, dünn oder zierlich. An der Kehle bildet die Haut vom Schnabel an eine sackförmige Ausstülpung, die Kehlwamme, die bei keiner anderen Gansart vorkommt und deshalb als charakteristisches Zeichen der Toulouser gilt. Breit wie die Brust ist auch der Bauch. Dessen Haut erscheint in der Mittellinie der Länge nach hochgezogen und befestigt, hängt also zu beiden Seiten herab, so daß sich die sogenannte doppelte Bauchwamme bildet, deren beide Teile gleich groß sein müssen, was auch von hinten gesehen, deutlich erkennbar sein muß. Die Bauchwamme soll so tief herabhängen, daß sie den Boden freist. Das Gefieder gleicht der wilden Graugans. Die Grundfarbe ist asch- oder blaugrau. Rücken, Flügeldecken und Schwanzfedern sind schwarzgrau und hellweißgrau gesäumt. Die Hinterpartie und Bauchwamme ist weiß. Der Schnabel ist dunkelorange-farbig, die Beine sind orangerot. Der wirtschaftliche Wert der Rasse liegt in der Schnellwüchsigkeit und Schwere. Bei zweckmäßiger Fütterung erreicht ein fünf Monate altes Tier das respectable Gewicht von neun Kilogramm; ausgewachsene Gänse wiegen zehn bis elf Kilogramm und gemästet werden sie bis achtzehn Kilogramm schwer, ein Gewicht, das keine andere Rasse erreicht. Zuchttiere dürfen natürlich nicht so gewichtig sein. Sie stehen übrigens sehr hoch im Preise. Die Eierproduktion eines mehrjährigen Tieres darf auf 40-60 Stück geschätzt werden.

Die norwegische Stadt Alesund, die am 23. Januar 1904 durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört wurde, nach ihrem Wiederaufbau. Unser Bild zeigt die Hauptstraße der neuen Stadt, die nach dem deutschen Kaiser, der den Abgebrannten die erste Hilfe sandte, Kaiser-Wilhelm-Straße genannt wurde.

Des einen Leid, des andern Freud. Wenn man Geschäftsgänge zu erledigen hat, soll man nicht stehen bleiben und sich mit dem Lesen der Affischen beschäftigen. In solchen großen Städten, wie Paris eine ist, remmen die Leute zu schnell und geben nicht acht auf einen kleinen Konditorjungen, der eine Torte auf dem Kopfe trägt. Das hatte der kleine Jean bedenken sollen! Jetzt liegt die Waifertorte am Boden und der Jean steht daneben und heult wie ein Schloßhund. Jean weiß wohl, warum er weint, der Meister Charles Meunier hat eine so große, breite Hand und sie sitzt ihm so sehr lose im Gelenk. Den beiden kleinen schwarzen Esstischchen ist das ziemlich gleichgültig. Waifertorte ist man nicht alle Tage, und wenn sie auch ein wenig auf dem Trottoir gelegen hat, so raubt ihr das nichts von ihrem Wohlgeschmack! Da bleibt auch kein Krümchen übrig. Die Magen der beiden schwarzen Gaminns sind so geräumig, daß ganz bequem noch eine Waifertorte darin Platz finden würde. Natürlich trösten sie ihren Freund Jean, indem sie mit vollen Waden lachen, und ihnen gemeinschaftlich auf eine recht plausible Ausrede. Drei selch sind ge Jungensköpfe bringen schon etwas heraus, und am Ende ist der Meister Meunier doch auch kein Menschenfresser!

Im Garten.

„Is ich jünger im Garten ging,
 Ruhe, du, o bestes Gut,
 „Ruhst' ich vieles denken,
 Kann dich nicht empfinden! —
 „Komm' nicht Ruh' mir schenken,
 Mädchen du, von Milch und Blut,
 Wie ich's an auch sing. — —
 „Süßt du sie nicht finden?“ —
 Hermann Freytag.

Allerlei

Gewaltiger Naturcindruck. Wann (zu seiner Frau im Seebad): „Du bist zum erstenmal am Meer, Etilie — welchen Eindruck hast du gewonnen?“ — „Es ist durchgehend besseres Publikum da.“

Günstige Gelegenheit. Arzt: „Liebe Frau, Sie haben einen schweren Anfall von Influenza und müssen auf vier Wochen das Bett hüten.“ — Gatte (der unter dem Pantoffel steht, leise): „Sagen Sie lieber gleich zehn Wochen, Herr Doktor!“

Die falsche Interpunktion. (Aus einem Festbericht.) ... Hinter ihm schritt der Minister auf dem Kopfe, einen grauen Fächer am Kopfe, rotlederne Schuhe in der Hand, einen dicken Bambusstod hinterm Ohr, die Zwiwider in ehernes Schweigen gehüllt.“

Begründete Zurechtweisung. Ein Engländer, der bei dem Fürsten Kaunitz zu Tisch war, warf von ungefähr ein Glas um. Der Fürst fragte, ob das so der Gebrauch in England sei? Der Engländer antwortete sehr gefaßt: „Das nicht, aber wo es geschieht, fragt wenigstens niemand danach.“

Gemeinnütziges

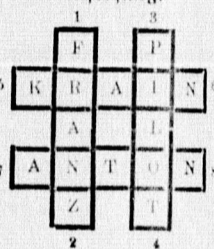
Der Grund und Brand der Birnbäume entsteht meistens durch allzu feuchten Untergrund und mangelhafte Durchlüftung des Bodens. Merkmale desselben sind grünlige, schorlige oder brandige Zweige, verbunden mit schwarzen Flecken auf Früchten und Blättern.

Dasselbe wird gehoben durch Kalk. Je nach der Größe des Baumes bringt man zirka 1 Meter vom Stamme entfernt, in Gräben von 30 bis 50 Zentimeter Tiefe, verrotteten Dünger, gemischt mit dem Mutterboden und Kalk. Selbst alte Birnbäume verkümmern, auf diese Weise behandelt, die krankhafte Erscheinung. Gleichzeitig bestreicht man die zuvor abgetrapften Äste und Stämme mit Kalkmilch.

Augenleider der Hunde. Ein gutes Mittel gegen Augenleider besteht darin, den Hund an allen Stellen, ausgenommen die Nase, Augen und Lippen, mit pulverisiertem Tabak tüchtig abzureiben.

Wasserleider müssen sorgfältig und so nahe wie möglich an ihrer Ursprungsstelle entfernt werden. Sonst hat man die Arbeit alljährlich zu wiederholen. Wird die Arbeit aber zu tief mit einem Beile ausgeführt, so entstehen oft schwere Wunden, die lange Zeit zum Verheilen brauchen. Am sichersten entfernt man die Wasserleider schon im Sommer, so lange sie noch krautartig sind, später muß man sich dazu eines scharfen Messers bedienen.

Auflösung.



Eilben-Quadrat.

van	pa	li
e	o	ri
li	ri	li

Nach Ordnen der Eilben bezeichnen die drei sich entprechenden Centretchen und Wagretchen je: 1) Eine Blume. 2) Eine europäische Insel. 3) Eine lausitzische Stadt. 4) Wald.

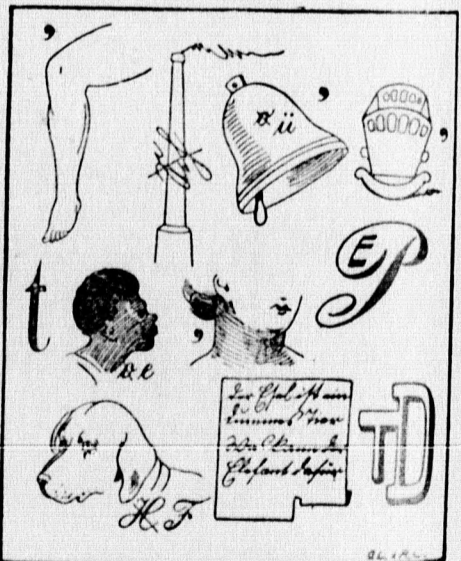
Zoogarithm.

Mit einem M sieht seine Welle dahin zu dir bekanntem Strand, kommt aber K an dessen Stelle, M's letzte Stadt im deutschen Land.

Bläsel.

1 sitzt am Tisch behaglich vor der Klause, und versöhret 2 zum Schmause, Wilita Wera.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Kapsträtsels in voriger Nummer:
 Wangel, Range.

Alle Rechte vorbehalten.
 Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Kundmachung.

Die Amtskanzlei der röm.-kath. Kultusgemeinde befindet sich im früheren Schwurgerichtsgebäude im Hofe des neuen Stadthauses (Theatergebäude).
188-11 Das Präsidium.

FR. PAUL PLEITZ

Buch- und Steindruckerei
Nagybeeskerek
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller
DRUCKSORTEN
in geschmackvollster Ausführung.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweg etc. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen.

Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.

Paket 20 und 40 Sellen.

Zu haben bei den Herren Apothekern: Ernst Basch, Josef Kellner, Alexander Nagy, Apotheke „zum Salvator“, Gábor Kollárich in Nagybeeskerek; S. Theodorovics in Oppova; Vladislav Pawlowez in Szentmiklós; K. Szerdahely in Begabentgyörgy.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu **90 krz.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probepummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
Weit über **100000** Abonnenten.

90 krz.

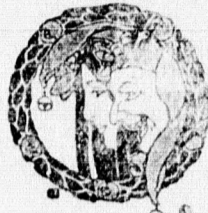
Bettträsen.
Befreiung sofort durch...
Institut AEBKULAP No. 377.
Regensburg in Bayern.

169-323

Asthmaleiden schnell heilbar

Aus Dankbarkeit kostenlose Auskunft durch G. Herrmann,
Dresden, Gr. Brüderg. 37. #
179-41

Man abonnirt jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepummern vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

INSERATE

= werden aufgenommen =
und billigst berechnet in
der Administration dieses
Blattes.

Bruchleidende!

Keleti's k. u. k. privilegierte **Bruchbandagen** mit pneumatischer Gummipolste sind nach Ausspruch der ersten medizinischen Fachautoritäten die vollkommensten der Neuzeit. Vermöge ihrer sinnreichen Konstruktion verschliessen sie ohne Beschwerden die grösste und veraltete Bruchforte. 18a-11.7



Preise:
Einseitig Kr. 12.—
Doppelseitig 24.—

Leistenbruchbänder
nacher, jedoch sehr haltbarer Qualität.

Preise:
Einseitig 5, 8 u. 10
Doppelseitig 12, 16 u. 20
Kronen.

Nabelbruchbänder
Leibbinden

für alle Unterleibsleiden für Damen und Herren

Suspensorien
sowie sämtl. Artikel zur **Krankenpflege**

liefert zu Original-Fabrikpreisen

Neu! Gummi- Neu!
:: Krampfadestrümpfe ::
Ohne Naht! Sehr praktisch!

Menstruations-Bandagen.

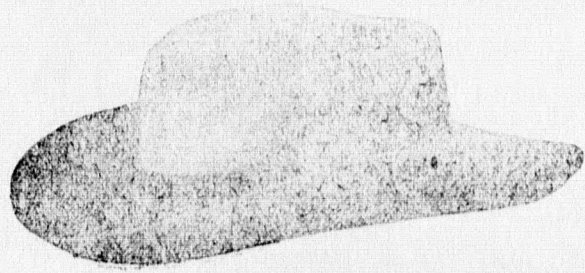
J. KELETI

Fabrik chirurgisch-medicinischer Instrumente und orthopädischer Apparate

Budapest, IV., Koronaherzog-utca 17.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

P. T. Zur bevorstehenden Herbst- und Wintersaison empfehle ich den P. T. Kunden mein reichsortiertes Lager von **Herren- und Knaben-Filzhüten**



zu den **allerbilligsten Preisen.**

Andresz K.

Hutmacher
Ferencz József-tér, Bauer'sches Haus im Hofe.

173-52

Der beste Metall- Putz



99/1-22

Einjährig-Freiwillige

werden laut neuester Vorschrift bestens und billigst adjustiert bei

Kolarits Nándor
erste und grösste Siedlung.

Uniformierungs-Anstalt

TEMESVÁR

Innere Stadt, Merczygasse 10.

Mit Preiskourante und Kostenüberschläge diene bereitwilligst. 180-5.1

Für solideste Bedienung bürgt das altbewährte Renomme meiner Firma.

Neuwein!

à Liter 26 Kreuzer

aus Dr. Ludwig Brájjer's Weingarten

Zu haben: Zápolya-Gasse Nr. 1

beim Hausmeister.

Neuwein!

27-x.34

Kundmachung.

Nachdem der Verkauf eines Theiles der zur Écska Herrschaft gehörigen, in den Gemeinden Écska, Jankahid, Kleff, Régnondislova, Pázariöld und Lukácsfalva liegenden Acker und Wiesen, auch Fuhweiden, bewilligt wurde, werden die Kauflustigen hiemit aufgefordert, ihre diesbezüglichen Kaufanträge an den Herrschafts-Anwalt **Dr. Ernst Annon, Advokat in Nagybacsó** zu richten, wo jede bezughabende Auskunft erteilt wird. 168-3.3

Zwei jüngere Commis

der Spezerei- u. Kurzwaarenbranche

der vier Landessprachen mächtig,

werden sofort aufgenommen.

Mesterovits & Jovanovits

Csákova. 181-3.1

Sichere Existenz

bietet sich Personen jed. Stand, in all. Orten u. Städten als **Haupt- od. Nebenbeschäftigung** durch Ueberrahme ein. **Versandfiliale.** (Einige Stunden Täglichkeit tägl. genügen.) Man schreibe mit. Beifüg. einer Marke an Gehring & Co., Cassel. Zur Ueberrahme sind M. 30.— erforderl. 7. mon. Entf. b. M. 400.— w. garant. Viele Dankschreiben. 172-3.2

Kecskeméti Sándor, Optiker

Photographische Apparate, Utensilien und Papiere, Imperial-Platten, Gramophone, Arztl. Instrumente, Verbandstoffe und Artikel zur Krankenpflege.



Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikpreisen.

Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate, Papuere und sonst. Erzeugnisse d. Kodak-Gesellschaft für Temesvár.

Elektrotechnisches Etablissement

Vernicklungs-, Hohl- und Kunstschleif-Anstalt

TEMESVÁR, Agrár-Palais. (3)

Telegramm-Adresse: Kecskeméti, Temesvár.

Katalog gratis. 150-14.11 Telefon 220.

Bettmässen

Befreiung garantiert sofort. Auskunft kostenlos. Alter und Geschlecht tangeben! Glänzende Dankschreiben. — Aerztlich empfohlen.

Institut „SANITAS“ VELBURG P. 137 Bayern. 182-32.1

Geldmache! Elegante und leicht ausführbare Colletten

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“ wöchentlich 24 reich illustrierte Seiten mit 48 farbigen Modelbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen

Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

Gratisbeilagen:

„Die praktische Wiener Schneiderin“

und

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie

„Schnittmusterbogen“.

Schnitte nach Maß. Die Beigebildung von belinde ein

Wien: Leopoldsdorfer Strasse 11, im 1. Stock, im Hofe

der drei Verlagsanstalten in 5. Belziger Anzahl verlegt

geg. in Gr. der Seiten von 30 x 37 cm, unter Garantie 10-

tafelloses Papier. Die Bestimmung jedes Collettes wird de-

klar jeder Seite leicht gemacht.

Abonnementpreis in 12 Monatsheften und Postanfragen sowie

der Verlag der „Wiener Mode“: Wien 4., Rumpelstilzstrasse 4

oder Bestellungen an den Verleger: Leopoldsdorfer Strasse 11

Wien 4., im Hofe

der drei Verlagsanstalten in 5. Belziger Anzahl verlegt

geg. in Gr. der Seiten von 30 x 37 cm, unter Garantie 10-

tafelloses Papier. Die Bestimmung jedes Collettes wird de-

klar jeder Seite leicht gemacht.

Abonnementpreis in 12 Monatsheften und Postanfragen sowie

der Verlag der „Wiener Mode“: Wien 4., Rumpelstilzstrasse 4

oder Bestellungen an den Verleger: Leopoldsdorfer Strasse 11

Wien 4., im Hofe

der drei Verlagsanstalten in 5. Belziger Anzahl verlegt

geg. in Gr. der Seiten von 30 x 37 cm, unter Garantie 10-

tafelloses Papier. Die Bestimmung jedes Collettes wird de-

klar jeder Seite leicht gemacht.

Abonnementpreis in 12 Monatsheften und Postanfragen sowie

der Verlag der „Wiener Mode“: Wien 4., Rumpelstilzstrasse 4